



# Hochschulentwicklungsplan der Hochschule Neubrandenburg für den Zeitraum 2016 bis 2020

---

Juni 2014





## Inhalt

<b>0</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>5</b>
<b>1</b>	<b>Kurzdarstellung der Hochschule Neubrandenburg.....</b>	<b>6</b>
1.1	Leitbild der Hochschule .....	6
1.2	Hochschulkooperation mit regionalen und internationalen Partnern in Forschung und Lehre.....	8
<b>2</b>	<b>Zentrale Entwicklungen in Lehre, Studium und Weiterbildung.....</b>	<b>11</b>
2.1	Entwicklung von Studien- und Weiterbildungsangeboten.....	11
2.1.1	Berufspädagogik.....	12
2.1.2	Weiterbildende Studiengänge .....	13
2.1.3	Weiterbildende Zertifikatsstudien, Module und Seminare .....	13
2.1.4	Hochschuldidaktische Weiterbildung .....	13
2.1.5	Überlegungen zur Umsetzung der Inklusion an der Hochschule Neubrandenburg.....	14
2.2	Qualitätsentwicklung Studium .....	15
2.2.1	Fortführung und Weiterentwicklung des „StudiumPlus“-Programms und Implementierung mobiler Flexibilitätsfenster .....	15
2.2.2	Ausbau der Service-, Beratungs-, Coaching-Angebote für Studierende.....	16
2.2.3	Fortführung der Mentoring-Programme an der Hochschule Neubrandenburg und Implementierung eines Karriere-Mentorings.....	16
2.3	Internationalisierung .....	17
2.3.1	Internationalisierungsstrategie der Fachbereiche .....	17
2.3.2	Öffentlichkeitsarbeit .....	18
2.3.3	Gute Vernetzung der Fachrichtungen.....	18
2.3.4	Erleichterung der internationalen Mobilität für Studierende der Hochschule Neubrandenburg.....	18
2.3.5	Internationalisierung von Studium und Lehre .....	19
2.3.6	Weiterentwicklung von Betreuungs- und Unterstützungsangeboten.....	20
2.3.7	Internationalisierung in der Verwaltung und in den Zentralen Einheiten.....	20
2.3.8	Akquisition von Drittmitteln und Sicherstellung der Ressourcen.....	21
2.4	Entwicklung der Studierendenzahlen im Zeitraum 2016 bis 2020.....	21



<b>3</b>	<b>Schwerpunkte der Forschung und Entwicklung und Drittmittelinwerbung .....</b>	<b>23</b>
3.1	Grundlagen der Forschung und Entwicklung .....	24
3.2	Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer .....	25
3.2.1	Weitere Ausgestaltung der hochschulinternen Forschungsförderung.....	25
3.2.2	Verstärkung der Drittmittelfähigkeit und -tätigkeit.....	25
3.2.3	Verstärkung der Kooperationsbeziehungen zu anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen.....	26
3.2.4	Stärkere Vernetzung zwischen Hochschule und Praxis .....	26
3.2.5	Gezieltes Forschungsmarketing .....	27
3.2.6	Verstärkung der Interdisziplinarität und Internationalität der Forschung .....	28
3.2.7	Verbesserung von Management und Organisation der Forschung sowie des Wissenstransfers.....	28
<b>4</b>	<b>Entwicklungen in den Fachbereichen .....</b>	<b>30</b>
4.1	Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften .....	30
4.1.1	Entwicklungen in Studium und Lehre und Internationalisierung .....	30
4.1.2	Entwicklungen in der Forschung und Nachwuchsförderung .....	33
4.2	Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management .....	36
4.2.1	Entwicklungen in Studium, Lehre und Internationalisierung .....	36
4.2.2	Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung .....	39
4.2.3	Entwicklungen in Forschung und Nachwuchsförderung .....	40
4.3	Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik .....	42
4.3.1	Entwicklungen in Studium, Lehre und Internationalisierung .....	42
4.3.2	Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung .....	44
4.3.3	Entwicklungen in Forschung und Nachwuchsförderung .....	45
4.4	Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung .....	46
4.4.1	Entwicklungen in Studium und Lehre und Internationalisierung .....	46
4.4.2	Entwicklungen in der wissenschaftliche Weiterbildung .....	48
4.4.3	Entwicklungen in der Forschung und Nachwuchsförderung .....	49
<b>5</b>	<b>Hochschulverwaltung und Hochschul-IT.....</b>	<b>52</b>
5.1	Hochschulverwaltung.....	52
5.2	Hochschul-IT.....	54
5.3	Hochschulbibliothek.....	57
<b>6</b>	<b>Stellen- und Personalentwicklung.....</b>	<b>58</b>
<b>7</b>	<b>Baulich-investive Maßnahmen .....</b>	<b>59</b>
<b>8</b>	<b>Gleichstellung .....</b>	<b>62</b>
<b>9</b>	<b>Studentenwerk Greifswald .....</b>	<b>65</b>
<b>10</b>	<b>Stellungnahmen der Gremien.....</b>	<b>66</b>

## 0 Einleitung

Mit diesem Hochschulentwicklungsplan legt die Hochschule Neubrandenburg die Planungen zu den Grundzügen ihrer Entwicklung für den Zeitraum 2016 bis 2020 gemäß § 15 des LHG M-V vor. Dieser Hochschulentwicklungsplan basiert auf dem Leitbild der Hochschule und der bisher erreichten Entwicklung der Hochschule Neubrandenburg und ihrer dabei herausgebildeten Schwerpunkte in Lehre, Forschung und Weiterbildung. Der Hochschulentwicklungsplan führt diese strategischen Schwerpunkte und Konzepte sowie die zwischen Land und Hochschule vereinbarten Profile der Studienangebote fort. Der Hochschulentwicklungsplan ist das Ergebnis hochschulinterner Planungs- und Diskussionsprozesse in den Gremien und beinhaltet die langfristigen Entwicklungsstrategien und fachlichen Schwerpunkte der Hochschule Neubrandenburg.

Der Hochschulentwicklungsplan bringt den Willen der Hochschule für die Steigerung ihrer Attraktivität für Studentinnen und Studenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren zum Ausdruck.

Diese Hochschulentwicklungspläne beinhalten wesentliche Autonomierechte der Hochschulen und bilden die Grundlage für die vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur zu erarbeitenden Eckwerte der Hochschulentwicklung des Landes.

Der Akademische Senat der Hochschule Neubrandenburg hat gemäß § 10 Abs. 3 Nr. 2 GrO den Hochschulentwicklungsplan am 25.06.2014 beschlossen.



# 1 Kurzdarstellung der Hochschule Neubrandenburg

## 1.1 Leitbild der Hochschule

Die Hochschule bereitet Studierende durch umfassende akademische Bildung auf berufliche Tätigkeiten vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern. Sie versteht sich als anwendungsbezogene Hochschule, die neben der Lehre auch der Forschung einen hohen Stellenwert einräumt. Erst die eigene Forschung ermöglicht eine wissenschaftlich fundierte und zugleich praxisnahe Ausbildung. Lehre und Forschung bilden für die Hochschule eine unauflösbare Einheit, die sich an Problemen der Arbeitswelt mit dem Ziel der wissenschaftsbasierten Weiterentwicklung der beruflichen Praxis auch durch entsprechende Qualifizierung orientiert.

Neben der anwendungsbezogenen Verknüpfung von Lehre und Forschung bildet die Transdisziplinarität eine weitere Leitidee im Selbstverständnis der Hochschule. Die Hochschule begreift sich als eine multidisziplinäre Campushochschule, die in einem überschaubaren Kommunikationsraum verschiedene ingenieurwissenschaftliche sowie sozial- und gesundheitswissenschaftliche Fachrichtungen vereinigt und so Fragestellungen und Problemlösungen ermöglicht, die den einzelwissenschaftlichen Horizont erweitern.

Die Hochschule bekennt sich zu der Region. Sie sieht sich als ein Scharnier zwischen regionalen, nationalen und internationalen Fachöffentlichkeiten. Sie ist offen für die besonderen Themen und Problemstellungen der Region und will in der Region als akademisches Zentrum und Impulsgeber in Lehre, Forschung und Weiterbildung wirken. Der regionale Bezug schlägt sich auch in der fachlichen und thematischen Ausrichtung von Studium und Lehre sowie Forschung und Weiterbildung nieder.

Im Zentrum von Forschung, Lehre und Weiterbildung stehen folgende Arbeitsschwerpunkte und Kompetenzfelder:

- **Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften**

Kompetenz für die gesamte Kette der Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen sowie der damit verbundenen ökologischen, sozialen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Fragen und der Entwicklung ländlicher Räume.

- **Gesundheit, Prävention, Pflege und Gesundheitsmanagement**

Prävention und Gesundheitsförderung, Public Health, Gesundheitssystemforschung, Pflege, Rehabilitation, Pflegemanagement, Gesundheitsmanagement, Versorgungsmanagement.

- **Landschaftswissenschaften und Geomatik**

Umwelt-, Regional- und Stadtplanung unter anthropogenen und ökologischen Bedingungen sowie die nachhaltige Entwicklung und Gestaltung ländlicher Räume und Regionen einschließlich historischer Gartenanlagen. Aufnahme und Verarbeitung von raum- und objektbezogenen Daten mit Schwerpunkt im Anwendungsbereich des Geoinformationswesens und der Ingenieur-, Natur- und Umweltwissenschaften.

- **Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung**

Forschung und Lehre für die Praxisfelder der Erziehung und Bildung außerhalb des schulischen Unterrichtes, der sozialpädagogischen Beratung und Intervention sowie des Managements von sozialen Einrichtungen.

- **Nachhaltiger Strukturwandel und Umbau von ländlichen Regionen**

Konzeptionen und Strategien zur Entwicklung ländlicher Regionen entsprechend den planerischen, sozialen und infrastrukturellen Herausforderungen des demographischen Wandels und den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Kennzeichnend ist das multidisziplinäre Arbeiten und Forschen, wobei alle Fachgebiete der Hochschule sich aus ihrer jeweiligen fachlichen Sicht und ihren spezifischen Methoden dem Forschungsgegenstand nähern. Dabei stehen vor allem konzeptionelle und strategische Aspekte der Entwicklungschancen der Region im Fokus.

Konsekutive Bachelor- und Masterstudiengänge sind wesentlicher Bestandteil des Profils der Hochschule. Dabei ist neben den attraktiven Bachelorstudiengängen das Angebot wettbewerbsstarker Masterstudiengänge ein zentraler Aspekt der Entwicklung der Hochschule.

Internationalisierung ist ein zentrales Element akademische Bildung für Wissenschaft und Praxis. Die gesellschaftliche Vielfalt in einer globalisierten Welt verlangt interkulturelle Sensibilität und die Fähigkeit, in international geprägten Wissenszusammenhängen und Arbeitswelten zu arbeiten. So ist der Hochschule Neubrandenburg neben der regionalen Orientierung die Weiterentwicklung der internationalen Beziehungen besonders wichtig. Die Hochschule Neubrandenburg strebt eine weitere Erhöhung ihrer Attraktivität für ausländische Studierende an und will zugleich den Anteil ihrer Studierenden erhöhen, die ein oder mehrere Semester im Ausland studieren.

Die Hochschule Neubrandenburg stellt sich der notwendigen Diskussion um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, die das Recht auf Chancengleichheit und Entfaltung des Selbstwertgefühls eines jeden Menschen sowie die Stärkung der menschlichen Vielfalt auf allen Ebenen des Bildungssystems und während des lebenslangen Lernens beschreibt. Der Einschluss der Hochschulbildung ist aus Sicht der Hochschule Neubrandenburg ein zentrales Element eines inklusiven Bildungssystems.

Die Förderung von wissenschaftlicher Exzellenz in anwendungsorientierter Lehre und Forschung ist ein wichtiges Anliegen der Hochschule Neubrandenburg, das sie durch Qualitätssicherung, Evaluierung und Akkreditierung ihrer Angebote fördert.

Die Hochschule Neubrandenburg fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern an der Hochschule und implementiert Gender Mainstreaming in ihre Planungs- und Entscheidungsprozesse.

Als „familiengerechte Hochschule“ unterstützt die Hochschule Neubrandenburg aktiv die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie von Familie und Studium aller Mitglieder durch Schaffung familiengerechter Arbeits- und Studienbedingungen und Entwicklung eines sozialen Umfelds, in dem Studieren, Arbeiten und Forschen mit Familie möglich ist.

Um den Bedürfnissen individueller Bildungsbiographien und der zunehmenden Vielfalt der Studierenden entsprechen zu können und den Studienerfolg aller Studierenden zu fördern, wird ein



bedarfsgerechtes, qualitativ hochwertiges und nachhaltiges Beratungs- und Betreuungsangebot vorgehalten.

Nach erfolgreicher Zertifizierung im Umweltaudit nach dem Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) der Europäischen Union im Jahr 2014 werden die Aufgaben des Umweltmanagements verantwortlich in das Dezernat III verlagert, dort integriert und fortlaufend in Zusammenarbeit mit einer Steuerungsgruppe weiter bearbeitet. Die Umweltberichterstattung wird über das zentrale Controlling erfolgen. Ziel ist die kontinuierliche Verbesserung der Umweltleistung der Hochschule Neubrandenburg als selbstverständliche Querschnittsaufgabe aller Struktureinheiten. Meilensteine werden dabei die Re-Zertifizierungen sein, die nächste wird 2018 erfolgen.

## **1.2 Hochschulkooperation mit regionalen und internationalen Partnern in Forschung und Lehre**

Im ihrem Leitbild formuliert die Hochschule den Anspruch, Studierende durch umfassende akademische Bildung auf solche beruflichen Tätigkeiten vorzubereiten, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern. Um dieses Ziel erfolgreich umsetzen zu können, bedarf es einer diesem umfassenden Bildungsanspruch entsprechenden fachlichen und methodischen Entwicklung der Curricula sowie den komplexen Ansprüchen aus Wirtschaft und Gesellschaft entsprechenden weiteren Bildungsangeboten. So will die Hochschule Neubrandenburg in der bevorstehenden Periode der Zielvereinbarung mit den beiden Vorhaben „Engagierte Hochschule“ und „Internationalisierung in Studium und Lehre“ die Vielfalt akademischer Bildung unter aktiver Mitgestaltung aller Bereiche der Hochschule konzeptionell weiterentwickeln.

### **Engagierte Hochschule**

Hochschulen tragen für die Innovationskraft der Gesellschaft große Verantwortung. Hochschulen sind Teil der Gesellschaft und sind nicht entkoppelt von gesellschaftlicher Entwicklung und Veränderung. Die Aufgaben und Funktionen von Hochschulen der angewandten Wissenschaften als Orte der wissenschaftsbasierten und anwendungsorientierten Lehre und Forschung stehen in enger Austauschbeziehung mit der Entwicklung in der Gesellschaft in der Region und darüber hinaus. Dies ist auch Teil des Leitbildes der Hochschule Neubrandenburg.

Die Hochschule Neubrandenburg stellt sich mit dem Pilotprojekt „Die Engagierte Hochschule!“ der Herausforderung, als Motor und Treiber für gesellschaftliche Verantwortung zu mobilisieren und zu vernetzen und die damit verbundene Wissensentwicklung zum Gegenstand ihres transdisziplinären Ansatzes für Forschung und Lehre zu machen. Gegenstand des Pilotvorhabens ist die Verbindung wissenschaftlicher Potentiale der Hochschule mit gesellschaftsrelevanten Fragestellungen der Region. Dies entspricht dem Selbstverständnis der Hochschule Neubrandenburg.

Die zivilgesellschaftliche Eigenorganisation und die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements werden als Schlüssel gesehen, um die Funktions- und Lebensfähigkeit von Stadt und Region, Dörfern und Gemeinden zu stützen. Diese bürgerschaftliche Engagement-Kultur ist in der strukturschwachen Region jedoch nicht sehr ausgeprägt. Auch kann dies nicht durch eine Institution alleine entstehen. Sie versteht die Lage im Brennpunkt des Strukturwandels ganz bewusst als gesellschaftliche





Verpflichtung und Standortvorteil für Forschung und Lehre. In ihrem Leitbild bekennt sich die Hochschule zu der Region.

Der regionale Bezug der Hochschule Neubrandenburg schlägt sich in der fachlichen und thematischen Ausrichtung von Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung nieder. Die für periphere und ländliche Regionen wesentlichen Disziplinen sind in der Hochschule Neubrandenburg vereint: Pflege und Gesundheit, Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften, Frühkindliche Erziehung, Agrarwirtschaft und Ernährung, Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, Naturschutz und Landnutzungsplanung sowie Geomatik. Für all diese Disziplinen ist der „demografische Wandel in der Region“ das Labor ihrer wissenschaftlichen Arbeit und Lehre. Die Hochschule liegt somit gleichsam mitten im Labor.

Die Integration der Hochschule Neubrandenburg wird noch gebremst durch die geringe Resonanzfähigkeit der Region und fehlende kommunikative und informatorische Schnittstellen in der Hochschule Neubrandenburg. Die längerfristige Aktivierung des sozialen Engagements in der Region ist daher ein kritischer Faktor für die Integration als mobilisierende Hochschule in die Gesellschaft als eine lernende Region.

Strategisches Ziel der Hochschule Neubrandenburg ist es, die relevanten hochschulinternen Partner zusammen zu fügen und so ihr Profil „einer gesellschaftlich engagierten Hochschule“ in der Region anzubieten.

Die Hochschule Neubrandenburg möchte sich mit dem Pilotprojekt „Die Engagierte Hochschule!“ die Potentiale regionalen und gesellschaftlichen Engagements nutzen und sich den genannten Herausforderungen stellen. Dies wird eines der Vorhaben, die die Hochschule Neubrandenburg in den nächsten Jahren mit Unterstützung des Landes initiieren will.

### **Internationalisierung**

Genauso wie die Einbindung der Hochschule in die Region ist **Internationalisierung** von Lehre, Forschung und Transfer ein wichtiges Anliegen der Hochschule Neubrandenburg. Grundlagen der Internationalisierungsaktivitäten der Hochschule Neubrandenburg sind das Leitbild und die im Jahr 2012 verfasste Internationalisierungsstrategie. In der Präambel der Internationalisierungsstrategie bekennt sich die Hochschule Neubrandenburg zur Internationalisierung als zentrale Aufgabe.

Akademische Bildung für Wissenschaft und Praxis ist untrennbar mit Internationalisierung verbunden. Die Vielfalt unserer Gesellschaft und das Zusammenwachsen unserer Welt verlangen interkulturelle Sensibilität und die Fähigkeit, in international geprägten Wissenszusammenhängen und Arbeitswelten zu arbeiten. Die Hochschule Neubrandenburg stellt sich dieser Herausforderung in Lehre und Forschung und betrachtet es als ihr Grundanliegen, ihren Absolventinnen und Absolventen die dafür erforderlichen interkulturellen Kompetenzen und internationalen Erfahrungen zu vermitteln.

Die Hochschule Neubrandenburg hat sich zum Ziel gesetzt, ihren Hochschulcampus als einen internationalen Ort zu gestalten, der Raum für internationale Begegnungen und interkulturellen Austausch bietet. Die gezielte Internationalisierung von Forschung, Lehre und Transfer trägt den veränderten gesellschaftlichen, technologischen und ökonomischen Anforderungen und Bedingungen Rechnung. Internationalisierung erhöht die Attraktivität der Hochschule und ihrer



Studiengänge für Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studentinnen und Studenten.

Zur Realisierung dieses Ziels sind zahlreiche Maßnahmen erforderlich, die von der Förderung internationaler Mobilität durch die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen über auf ein internationales Publikum ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit und die Weiterentwicklung von Betreuungs- und Unterstützungseinrichtungen bis zur gezielten Internationalisierung in der Verwaltung und in den Zentralen Einheiten reichen. Zentrale Anforderung ist hierbei, Internationalisierung als Querschnittsaufgabe zu etablieren, die die Hochschule als Ganzes betrifft und mit den Fachbereichen, den zentralen Einrichtungen wie dem Sprachenzentrum, der Verwaltung und dem International Office mit Leben gefüllt werden kann.

Für die Realisierung der Internationalisierungsziele der Hochschule Neubrandenburg ist die Arbeit der Stabsstelle für Internationalisierung die wesentliche Voraussetzung. Sie unterstützt die Hochschule bei der Umsetzung der strategischen Handlungsebenen im Bereich Internationalisierung und stellt den erforderlichen studiengangspezifischen Service für die Internationalisierungsaktivitäten der Fachbereiche und der weiteren Einrichtungen der Hochschule bereit.

## 2 Zentrale Entwicklungen in Lehre, Studium und Weiterbildung

Lehre, Studium und Weiterbildung werden für die Hochschule Neubrandenburg weiterhin als die zentrale Kernaufgabe verstanden und stehen so im Fokus für Fachbereiche und Hochschulleitung einerseits sowie Studierende und Lehrende andererseits. Themenbereiche der Diskussion um die Weiterentwicklung sind Lehr-Lern-Zusammenhänge, Hochschuldidaktik, Blended Learning, Qualitätssicherung und -verbesserung, sowie die Weiterentwicklung des Bolognaprozesses insgesamt.

### Hauptziele im Rahmen des Hochschulentwicklungsplanes sind:

- die strategische Förderung und Entwicklung von Studium und Lehre zur Verbesserung der Studierbarkeit
- die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie
- die Sicherung der Breite der wissenschaftlichen und der berufsbezogenen Qualifizierung
- Erhöhung der Attraktivität der Studienabschlüsse für den Arbeitsmarkt

Zur Erreichung dieser Ziele entwickelt die Hochschule mit ihren Ressourcen Strategie- und Entscheidungsvorlagen, konzipiert, leitet und koordiniert Projekte, Modelle und Maßnahmen, berät und unterstützt Lehrende, Studierende als auch die Fachbereiche und wirkt bei der Einwerbung von Drittmitteln mit. Das zuständige Referat Lehre, Studium und Weiterbildung ist in verschiedenen Gremien, im Rektoratsausschuss „Studium, Lehre und Hochschulentwicklung“ sowie in diversen Ad-hoc- und themenorientierten Arbeitsgruppen wie z.B. Ausschuss „Gute wissenschaftliche Praxis“, Steuerungsgruppe „familienfreundliche Hochschule“, Arbeitsgruppen „Praxiskoordinatoren“ etc. aktiv beteiligt, erarbeitet innovative Ideen und Lösungen für die Lehre und berät diese in Fragen der Qualitätsentwicklung und -sicherung in Studium und Lehre und in der Weiterbildung.

Anknüpfend an die früheren Diskussionen um die Ausweitung der Ausbildungs- und Studienangebote an der Verwaltungsfachhochschule Güstrow erneuert die Hochschule Neubrandenburg ihre Bereitschaft und ihr Interesse, entsprechend unserer fachlichen, verwaltungstechnischen und wissenschaftlichen Kompetenzen die Angebote der höheren Verwaltungsbildung aus Güstrow in unser Studienangebot zu überführen. Die bereits bestehenden engen Verzahnungen verschiedener Studienangebote und Qualifizierungsmaßnahmen an der Hochschule Neubrandenburg mit zentralem Verwaltungshandeln und den Qualifizierungsbedarfen der Landesverwaltung würden durch eine Überführung der Verwaltungsbildung für den höheren Verwaltungsdienst aus verwaltungsfachlichen, organisatorischen und wissenschaftlichen Erwägungen hervorragend eingefügt und die Verwaltungsbildung des Landes gestärkt werden können. Gerne würde die Hochschule Neubrandenburg auch diesen für die Landesentwicklung wichtigen Aspekt in weiteren Gesprächen im Rahmen der Verhandlungen einer Zielvereinbarung vertiefen.

### 2.1 Entwicklung von Studien- und Weiterbildungsangeboten

Die **Öffnung der Hochschule für neue Zielgruppen**, insbesondere auch für Berufstätige, wird neben der Weiterentwicklung von bestehenden Studienangeboten eine der wesentlichen strategischen Herausforderungen für die Hochschule Neubrandenburg in den Jahren 2016-2020 sein - sowohl für



die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Region als auch für die Stärkung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit. Neben Unternehmen, Einrichtungen und Organisationen stehen dabei vor allem nicht-traditionelle Zielgruppen wie Personen mit Familienpflichten, Berufsrückkehrer/innen und berufstätige Bachelorabsolventen im Fokus der Angebotsentwicklung.

Öffnung der Hochschule durch:

1. Auf- und Ausbau von **modularisierten Weiterbildungsangeboten** auf Hochschulniveau, die sich am Bedarf der Wirtschaft und öffentlicher Einrichtungen orientieren.
2. Erprobung unterschiedlicher Angebotsformate - von berufsbegleitenden Studiengängen über systematisierte Zertifikatsprogramme bis zu Einzelseminaren – auch in Kooperation mit regionalen und überregionalen Partnern aus Wirtschaft, Verwaltung und Industrie. Der Fokus liegt auf der **Entwicklung und Umsetzung Weiterbildender Bachelor- und Master-Studiengänge**.
3. Ausbau der Angebote im Rahmen der öffentlichen Wissenschaft .
4. Ausbau von Lehr- und Lernformen, die unter Nutzung der neuen Medien und Lehr- und Lerntechnologien ein Studium unabhängiger von zeitlich oder örtlich gebundenen Präsenzen (Fernstudium, E-Learning, Online-Studium) oder in integrierten, sogenannten Mixed-Mode-Lernformen (z. B. blended learning) ermöglichen.
5. Entwicklung von Lösungen zur Optimierung der Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit von beruflicher und hochschulischer Bildung (z.B. durch die Entwicklung individueller/pauschaler Anrechnungsmodelle für berufliche Kompetenzen).
6. Schaffung geeigneter Strukturen und Rahmenbedingungen für die wissenschaftliche Weiterbildung an der Hochschule Neubrandenburg und Stärkung der Attraktivität der Hochschule Neubrandenburg als Standort für Weiterbildungs- und Professionalisierungsangebote durch den weiteren Ausbau des im Frühjahr 2012 gegründeten Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW).

### 2.1.1 Berufspädagogik

Die vorangegangene Entwicklung zum Aufbau von Lehramtsstrukturen in der Beruflichen Bildung durch die Entwicklung fachrichtungsbezogener berufspädagogischer Bachelorstudiengänge der Hochschule Neubrandenburg in Kooperation mit den Fachhochschulen im Land, der Universität Rostock und dem Zentrum für Lehrerbildung Mecklenburg-Vorpommern soll im Verlauf der Jahre 2016-2020 fortgesetzt werden.

Aufbauend auf den vorhandenen Strukturen der Präsenzmodelle Bachelor für Berufspädagogik für Gesundheitsfachberufe und Bachelor für Berufspädagogik in sozialen Berufen sollen Elemente des Blended Learning für **berufsbegleitende Bachelor-Studiengänge** aufgebaut werden, um so gleichsam als **modulare Weiterbildungsangebote für Erwerbstätige sowie Quer- und Seiteneinsteigende** dienen zu können. Eine Ausweitung berufspädagogischer Studienangebote auf andere Fächergruppen soll mit der Landesregierung verhandelt werden. Aufgrund der bevorstehenden demographischen Entwicklung soll der Fokus hierbei auf der erforderlichen Identifikation und Ansprache weiterer Zielgruppen liegen.

### 2.1.2 Weiterbildende Studiengänge

Entwicklung von Studiengangsvorhaben, insbesondere **berufsbegleitenden Studiengängen**, und **Entwicklung von verkürzten, berufsspezifischen Bachelor of Science**, die darauf aufbauen, dass die beruflichen Qualifikationen anerkannt werden (Modell Diätetik)

1. MA-Studiengang „Gesundheitsförderung und Prävention“
2. BA-Studiengang „Ingenieurwesen“ (berufsbegleitend mit Fernstudienelementen)
3. BA-Studiengang „Berufliche Betreuung“
4. Internationale Kooperationen in Studium und Lehre
5. weitere Berufsschullehrer-Studiengänge

Die erforderliche Ergänzung der Lehr-Kapazitäten sowie zur Deckung der mit weiterbildenden Studiengängen verbundenen Kosten wird die Hochschule Neubrandenburg differenzierte Kostenmodelle für Bachelor- und Master-Angebote mit dem Bildungsministerium abstimmen, die auch bei berufsbegleitenden Bachelor-Angeboten aufgrund des bildungsbiographischen Weiterbildungscharakters eine Vollkostendeckung absichern, soweit das Land nicht eine Ko-Finanzierung ermöglicht.

### 2.1.3 Weiterbildende Zertifikatsstudien, Module und Seminare

Auf der Grundlage der angebotenen Studiengänge und der in der Hochschule entwickelten fachwissenschaftlichen Kompetenzen werden wissenschaftliche Weiterbildungsangebote entwickelt:

- Modulare Weiterbildung für Fachkräfte aus dem Betreuungswesen (weitere Durchgänge geplant)
- Weiterbildendes Zertifikatsstudium für den Versorgungsbereich Pflege (Kooperation mit dem Land)
- Weiterentwicklung von Modellen wie „Inklusive Grundschule“, Weiterbildungsseminare für Grundschullehrerinnen und –lehrer als Ergänzung zur Lehreraus- und Weiterbildung in Zusammenarbeit mit dem IQMV für andere Lehrerinnen und Lehrerzielgruppen(Sek I/II)
- Fernkurs für zertifizierte Vereins-/Berufsbetreuung

### 2.1.4 Hochschuldidaktische Weiterbildung

Die Weiterentwicklung der Qualifizierungsangebote für Lehrende ist vorgesehen. Schwerpunkte liegen dabei auf der Stärkung der Kompetenzen in Lehre und Lernen, Prüfen und Beraten, Evaluation, Medienkompetenz, Innovation und Reflexivität

Vorgesehen ist die Realisierung eines Projekts „**Werkstatt zur Lehrkompetenzentwicklung in der Weiterbildung für grundständige Lehre und für die Weiterbildung**“. Inhaltlich umfasst dieses Projekt die Qualitätssicherung von Angeboten in der wissenschaftlichen Weiterbildung durch eine praxisnahe Förderung didaktisch-methodischer Kompetenzen von wissenschaftlichen Weiterbildner/innen bei der produktorientierten und inhaltskonkreten Planung, Erprobung und Durchführung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote werden erprobt u.a. zur Entwicklung eines Kompetenzprofils für Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung zum Zweck ihrer bedarfs- und transferorientierten Professionalisierung.

### 2.1.5 Überlegungen zur Umsetzung der Inklusion an der Hochschule Neubrandenburg

Angestoßen durch die Notwendigkeit, die Inhalte der Behindertenrechtskonvention<sup>1</sup> umzusetzen, ist eine neue und intensive Bildungsdebatte entstanden, in der sich soziologische, pädagogische, reformpädagogische und sonderpädagogische Diskussionsstränge treffen und moderne didaktische (und methodische) Möglichkeiten des wertschätzenden und nutzvollen Umgangs mit Verschiedenheit diskutieren. Der Einschluss der Hochschulbildung ist ein zentrales Element eines inklusiven Bildungssystems. Dies ist aber bisher noch nicht geleistet worden. In Deutschland gibt es bislang nur an wenigen Hochschulstandorten Bestrebungen, Hochschule und Universität als Lern- und Bildungsorte mit der „inkluisiven Lupe“ zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Die Hochschule Neubrandenburg bietet für eine solche Evaluation und Weiterentwicklung sehr gute Ausgangsbedingungen, da in den Fachbereichen Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung sowie Gesundheit, Pflege, Management in den sozialen und pädagogischen Studiengängen das Thema Inklusion bereits implementiert ist durch Lehrveranstaltungen in verschiedenen Modulen der Studiengänge, durch Studienschwerpunkte in verschiedenen Studiengängen und durch den Masterstudiengang „Organisationsentwicklung und Inklusion“.

Die o.g. Lehrinhalte bzw. Lehrstrukturen sind ein Teil der Strategie zur Umsetzung der Inklusion, die die Hochschule Neubrandenburg bereits erarbeitet hat: (1.) Lehrstrukturen und Lehrinhalte innerhalb der Studiengänge, (2.) Lernwerkstatt Organisationsentwicklung und Inklusion, (3.) Fortbildungen für Lehrer/-innen und andere Zielgruppen, (4.) Forschungs- und Praxispartnerschaft mit einer inklusionsorientierten Kindertagesstätte.

Auf diesem Fundament wird die Hochschule prüfen, ob mit Unterstützung externer Partner und entsprechender Projektfinanzierung im kommenden Zeitraum der Hochschulentwicklung in Neubrandenburg mit Hilfe des Organisationsentwicklungsinstruments „Index für Inklusion“ begonnen werden kann, eine inklusive Hochschule auf den Ebenen Kultur, Struktur und Praxis zu entwickeln. Dieser Entwicklungsprozess beinhaltet zugleich mehrere aktuelle Forderungen der Bildungs- und Hochschulbildungsentwicklung:

1. Die inklusionsorientierten Inhalte in der Lehre und Forschung der Fachbereiche und die inklusionsorientierte Organisationsentwicklung der Hochschule führen zu einer reziproken, inklusionsorientierten und kohärenten Gesamtentwicklung.
2. Die Erfahrungen mit einer inklusionsorientierten Hochschuldidaktik in der eigenen Ausbildung wirken für die Studierenden wegweisend in ihrer künftigen Funktion als Akteure/-innen innerhalb einer inklusionsorientierten Gesellschaft sowie als Multiplikatoren/-innen für inklusive Haltungen und Handlungen. Der Hochschulbildung kommt in diesem Kontext ein besonderes Qualitätsmerkmal zu.
3. Schaffung eines sinnvollen Zusammenspiels aus Praxis – Reflexion – Theorie, an dem die Studierenden genauso verantwortlich beteiligt sind wie die Lehrenden
4. Entwicklung eines eigenen Indexes für Inklusion für Hochschulen.

---

<sup>1</sup> Die Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention, BRK) hat in Deutschland Diskussionen und z.T. Entwicklungen in allen gesellschaftlichen Bereichen angestoßen. Den Bereich der Bildung umfasst Artikel 24 der Konvention, der ausführlich und in fünf Absätzen das Recht auf Chancengleichheit und auf Entfaltung des Selbstwertgefühls eines jeden Menschen sowie die Stärkung der menschlichen Vielfalt auf allen Ebenen des Bildungssystems und während des lebenslangen Lernens beschreibt.

Aufgrund des umfassenden inhaltlichen, kommunikativen und organisatorischen Aufwandes eines solchen Vorhabens bedarf es einer umfangreichen Projektkonzeption mit entsprechender Unterstützung im Rahmen einer externen Projektfinanzierung. Der beschriebene Entwicklungsprozess muss durch eine Steuerungsgruppe aus allen Strukturbereichen und Statusgruppen der Hochschule geleitet und durch ein Mitarbeiter/-innenteam in einem zeitlichen Korridor von vier Jahren begonnen werden.

## 2.2 Qualitätsentwicklung Studium

### 2.2.1 Fortführung und Weiterentwicklung des „StudiumPlus“-Programms und Implementierung mobiler Flexibilitätsfenster

Zur Sicherung der Breite der wissenschaftlichen und berufsbezogenen Qualifizierung soll das interdisziplinäre Komplementärprogramm „StudiumPlus“ an der Hochschule Neubrandenburg im Verlauf der Jahre 2016-2020 weiter fortgeführt und ausgebaut werden und über mobile Flexibilitätsfenster Eingang in die Studienordnungen der Fachbereiche finden. Mit dem Auf- und Ausbau dieses Komplementärprogramms trägt die Hochschule Neubrandenburg der wachsenden Relevanz von Schlüsselqualifikationen für den Berufserfolg der Studierenden Rechnung und bereitet Studierende auf die Arbeitswelt und den Übergang Studium - Beruf vor.

Angesichts der höheren Dichte der Studiengänge und der verkürzten Studienzeiten dürfen die Vermittlung von sogenannten Schlüsselqualifikationen und die Wahrnehmung eines Auslandssemesters nicht mehr dem Zufall überlassen werden, sondern müssen in durchdachter und strukturierter Weise **Eingang in die Curricula** finden. Die **Einführung von mobilen Flexibilitätsfenstern**, bestehend aus Wahlpflichtmodulen und fachbereichsübergreifenden Modulen/Veranstaltungen im Umfang von einem Semester, ist dabei ein wichtiger Schritt, um Studierenden den Erwerb von interkultureller Kompetenz, internationalen Erfahrungen, Schlüsselqualifikationen und fachübergreifenden Kompetenzen im Rahmen ihres Studiums zu ermöglichen.

Maßnahmen:

- Ausbau des StudiumPlus-Programms mit englischsprachigen Angeboten und internationalen Inhalten zur Erhöhung der internationalen Mobilität („Internationalization@home“, vgl. Kap. 2.3.5);
- Entwicklung und Anwendung passgenauer, wissenschaftlich fundierter Evaluationsinstrumente für das StudiumPlus-Programm. Hierzu gehören u. a. alle Prozesse und Fragen zur Entwicklung und Qualitätssicherung des fachbereichsübergreifenden Studienangebots;
- Entwicklung von Konzepten und Strategien zur Verstetigung des fachbereichsübergreifenden Qualifizierungsangebots sowie zur curricularen Einbindung und Kreditierung in den Studiengängen der Hochschule Neubrandenburg;
- Monitoring der tatsächlichen Vor- und Nachbereitungszeiten der Studierenden im Vergleich zum bisher identifizierten Workload.

### 2.2.2 Ausbau der Service-, Beratungs-, Coaching-Angebote für Studierende

Seit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sind bei Studierenden die Nachfrage nach studienbegleitender fachlicher Unterstützung, der Bedarf an Praktika, der Wunsch nach Auslandsaufenthalten oder neuen Fördermöglichkeiten wie dem „Deutschlandstipendium“ sowie das Interesse an Veranstaltungen zum Ausbau von Schlüsselkompetenzen erheblich gewachsen. Vor diesem Hintergrund haben sich an der Hochschule Neubrandenburg in den letzten Jahren neben dem Qualifizierungsangebot von „StudiumPlus“ zahlreiche Serviceleistungen etabliert, um Studierende bei einem erfolgreichen Studium zu unterstützen und sie frühzeitig zu befähigen, die Vielfalt der Möglichkeiten vor und nach dem Abschluss ihres Studiums zu entdecken, deren Umsetzung zu planen und entsprechend umzusetzen. Beispielgebend sind hier Beratungsangebote zu Studienangelegenheiten, zu Stipendien und zur Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft/Familie, der Karriereservice mit der Kompetenzberatung, Karriereberatung und dem Bewerbungsmappen-Check sowie das Mentoring-Programm und das Modul Gründungslehre an der Hochschule Neubrandenburg.

Der Hochschule Neubrandenburg ist es ein wichtiges Anliegen, diese bestehenden Service- und Informationsangebote für Studierende weiter auszubauen und zu bündeln. Mit der Einrichtung eines IT-gestützten **Studierenden-Service-Centers** soll an der Hochschule Neubrandenburg ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung der vorhandenen Angebote und Aktivitäten für Studierende geleistet werden.

Maßnahmen:

- Fortführung des Beratungsangebotes für Studierende mit besonderem Augenmerk auf Personen mit speziellem Beratungsbedarf;
- Weiterentwicklung der Qualitätsstandards;
- Bündelung der Service-, Beratungs-, Coaching- und Informationsangebote an der Hochschule Neubrandenburg u.a. im Webauftritt der Hochschule und in anderen geeigneten Formen für die Studierenden;
- Etablierung eines IT-gestützten Studierenden-Service-Centers an der Hochschule Neubrandenburg.

### 2.2.3 Fortführung der Mentoring-Programme an der Hochschule Neubrandenburg und Implementierung eines Karriere-Mentorings

Die Weiterentwicklung eines einheitlichen Mentoring-Programms im Verlauf der Jahre 2016-2020 ist ein wesentliches Instrument zur Förderung der Qualität in der Lehre, zur Verbesserung der Studierbarkeit und auch zur Verbesserung der (inter-)nationalen Mobilität. Mit dem Mentoring-Programm der Hochschule Neubrandenburg wird sichergestellt, dass Studierende während ihres Studiums an unserer Hochschule fachlich unterstützt, in ihrer Entwicklung gezielt gestärkt und individuell gefördert werden, um Abbruch- und Durchfallquoten zu minimieren und lange Studienzeiten zu verringern.

Die bisherigen Mentoring-Ansätze zielen bislang noch nicht auf einen Übergang in die Wirtschaft, sondern sind für die bessere Einbindung der Studierenden in die Hochschule sowie für einen generellen Studienerfolg gedacht. Diesbezüglich möchte die Hochschule Neubrandenburg im Verlauf



der Jahre 2016-2020 ein Karrierementoring ausbauen, mit Hilfe dessen ihre Studierende für ihre Karrieremöglichkeiten sensibilisiert, in ihren Schlüsselkompetenzen gestärkt, in ihrer Netzwerkbildung gefördert sowie für den erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben unterstützt werden. Hierfür verfügt die Hochschule Neubrandenburg über ein umfangreiches Netzwerk mit regionalen, überregionalen und internationalen Unternehmen und Einrichtungen, das die Studierende darin unterstützt, fördernde Beziehungen zu Unternehmen und Institutionen aufzubauen, karriererelevante Netzwerke zu nutzen, strukturelle Hindernisse zu überwinden und wirtschaftsspezifische Kenntnisse und Erfahrungen zu gewinnen. Als gezielte Fördermaßnahme unterstützt die Hochschule damit diejenigen Studierenden und Absolventen, die in der Abschlussphase ihres Studiums stehen und ihren Karriereweg aktiv gestalten wollen.

Maßnahmen:

- Weiterentwicklung eines einheitlichen Mentoring-Programms an der Hochschule Neubrandenburg nach den Qualitätsstandards im Mentoring;
- Aufbau eines Karriere-Mentorings an der Hochschule Neubrandenburg.

## 2.3 Internationalisierung

Die Internationalisierung von Studium und Lehre, Forschung und Transfer ist ein wichtiges Anliegen der Hochschule Neubrandenburg. Auf Basis der im Jahr 2012 verfassten Internationalisierungsstrategie wird die Hochschule Neubrandenburg ihre Internationalisierungsaktivitäten fortsetzen und weiter intensivieren. Hierzu strebt sie sowohl eine Erhöhung des Anteils ausländischer Studierender als auch eine Erhöhung des Anteils ihrer Studierenden an, die ein oder mehrere Semester im Ausland studieren.

Die Arbeit der **Stabsstelle für Internationalisierung** ist hierbei eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Realisierung der Internationalisierungsziele der Hochschule Neubrandenburg. Sie unterstützt die Hochschulleitung bei ihrer strategischen Leitungsaufgabe im Bereich Internationalisierung und stellt den erforderlichen hochschulübergreifenden Service für die Internationalisierungsaktivitäten der Fachbereiche und der weiteren Einrichtungen der Hochschule bereit. Folgende Ansatzpunkte und Schwerpunkte stehen im Mittelpunkt der zukünftigen Internationalisierungsaktivitäten der Hochschule Neubrandenburg:

### 2.3.1 Internationalisierungsstrategie der Fachbereiche

Die Internationalisierungsstrategie formuliert die notwendigen Internationalisierungsaktivitäten der Hochschule Neubrandenburg und den Rahmen für die Internationalisierungsaktivitäten der Fachbereiche.



Maßnahme:

- Formulierung von Internationalisierungsstrategien auf Ebene der Fachbereiche bzw. Studiengänge zur stärkeren Berücksichtigung fachlicher, wissenschaftlicher und arbeitsweltbezogener Spezifika.

### 2.3.2 Öffentlichkeitsarbeit

Eine qualifizierte, auf ein internationales Publikum ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit ist ein wesentlicher Stützpfiler der Internationalisierungsstrategie. Die Hochschule muss sich verstärkt international bekannt machen und Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit über Studien-, Lehr- und Forschungsmöglichkeiten an der Hochschule Neubrandenburg informieren.

Maßnahmen:

- Weiterentwicklung des Internetauftritts, um zukünftig alle relevanten Informationen für Interessentinnen und Interessenten aus dem Ausland und für die Mitglieder unserer Hochschule mit Interesse an einem Auslandsaufenthalt bereitzuhalten;
- Entwicklung von Präsentations- und Informationsmaterialien in englischer Sprache für ein gezieltes Hochschulmarketing;
- gezielte Werbung für ein Studium an der Hochschule Neubrandenburg, z.B. durch die Teilnahme an internationalen Hochschulmessen, und die Information von Deutschen Schulen im Ausland;
- Beitritt zum Nationalen Kodex für das Ausländerstudium an deutschen Hochschulen.

### 2.3.3 Gute Vernetzung der Fachrichtungen

Die Professorinnen und Professoren der Hochschule Neubrandenburg verfügen über eine Vielzahl an internationalen Kontakten. Diese Kontakte mit ausgewählten Hochschulen und Partnern anderer Länder sollen künftig vermehrt für eine intensiviertere Zusammenarbeit als Vorbedingung für studentischen und wissenschaftlichen Austausch nutzbar gemacht werden.

### 2.3.4 Erleichterung der internationalen Mobilität für Studierende der Hochschule Neubrandenburg

Die Rahmenprüfungsordnung vom 14.11.2012 setzt die Vorgaben des „Gesetz zu dem Übereinkommen über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region“ um. Gleichwohl strebt die Hochschule Neubrandenburg neben der Information über Auslandsaufenthalte die Entwicklung und Einführung weiterer Instrumente zur Förderung der internationalen Mobilität ihrer Studierenden an.

Maßnahmen:

- Entwicklung einer Richtlinie zur Anerkennung im Ausland erbrachter Studien- und Prüfungsleistungen, um die einheitliche und verbindliche Anwendung der formalen Vorgaben und eine für alle Beteiligten transparente Verfahrensgestaltung zu gewährleisten;
- regelmäßige Evaluation der Anerkennungsentscheidungen, um ggf. Maßnahmen zur Qualitätssicherung ergreifen zu können;
- Einrichtung einer Datenbank, die für alle Studiengänge an ausländischen Hochschulen erbrachte Leistungen aufführt, die bereits in der Vergangenheit an der Hochschule Neubrandenburg anerkannt wurden;
- Etablierung von Mobilitätsfenstern, insbesondere in den Bachelorstudiengängen, die die inhaltliche und zeitliche Flexibilität für einen Studienaufenthalt im Ausland bieten. Dies wurde bereits in den Bachelorstudiengängen Agrarwirtschaft und Diätetik umgesetzt und ist in weiteren Studiengängen (vgl. Fachbereiche) geplant.
- Vereinbarung von „Standard-Learning-Agreements“ mit ausgewählten Partnerhochschulen, die die wechselseitige Anerkennung von definierten Studienprogrammen gewährleisten (vgl. Fachbereiche).

### 2.3.5 Internationalisierung von Studium und Lehre

Die Internationalisierung von Studium und Lehre erhöht einerseits die internationale Attraktivität der Studiengänge der Hochschule Neubrandenburg und fördert andererseits den Erwerb interkultureller Kompetenzen und internationaler Erfahrungen bei ihren Studierenden vor Ort („Internationalization@home“). Herausragendes Angebot war bisher die im September 2013 im Rahmen des EU-Förderprogramms „Intensive Programmes“ finanzierte und vom Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik durchgeführte International Summer School „Shaping Regions in Transition: Small Town and Rural Development Challenged by Socio-Demographic Change“. Eine Verstetigung solcher Angebote ist geplant. Hierzu gehören auch die Planungen des Fachbereichs Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung für das Studienangebot „Palestinian-German Educational Dialogue and Student Exchange – Development and Implementation of a Joint University Module about Conflict Transformation“ gemeinsam mit den palästinensischen Hochschulen Al-Quds University (Jerusalem), An-Najah University (Nablus) und Bir Zeit University (Ramallah). (vgl. Fachbereiche)

Maßnahmen:

- Fortführung und Ausbau der englischsprachigen Vorlesungsreihe „Interdisciplinary Lectures“ mit Beiträgen von Professorinnen und Professoren der Hochschule Neubrandenburg im Rahmen des fachbereichsübergreifenden Komplementärprogramms „StudiumPlus“ für Studierende aller Fachrichtungen, auch mit Beteiligung von externen Referentinnen und Referenten;
- Angebote im Rahmen des überfachlichen Studiums zum Erwerb interkultureller Kompetenz im Vorfeld und zur Reflektion der internationalen Erfahrungen im Nachgang eines Auslandsaufenthaltes;
- regelmäßige Angebote internationaler Sommerprogramme und Kompaktkurse;

- Ausweitung des bestehenden Angebots an englischsprachigen Lehr- und Studienmodulen, um die Studierbarkeit für internationale Studierende zu gewährleisten. (vgl. Fachbereiche)
- Internationale Studiengänge: In Abhängigkeit von den fachlichen und berufsfeldbezogenen Anforderungen der jeweiligen Fachbereiche ist die Hochschule Neubrandenburg bestrebt, ein Angebot an internationalen Studiengängen mit obligatorischen Auslandsaufenthalten bzw. mit einem „double degree“ oder „joint degree“ aufzubauen. Folgende konkrete Projekte befinden sich in Planung bzw. Prüfung:
  - Masterstudiengang zu dem Thema mind body health mit chinesischen Partnerhochschulen (Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management);
  - Masterstudiengang im Bereich Soziale Arbeit mit der Laurea University, Finnland (Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung);
  - Deutsch-polnischer Masterstudiengang Geoinformatik und Geodäsie mit der TU Koszalin (Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik; momentan sind die Arbeiten an diesem Studiengang unterbrochen).

### 2.3.6 Weiterentwicklung von Betreuungs- und Unterstützungsangeboten

Ein hohes Maß an qualifizierter und individueller Beratung, fachbezogener Unterstützung und sozialer Integration ist eine wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Auslandsaufenthalt. Die Hochschule Neubrandenburg ist bestrebt, professionelle und adressatengerechte Betreuungs- und Unterstützungsangebote für die Mitglieder der Hochschule aus dem In- und Ausland in folgenden Bereichen weiterzuentwickeln und auszubauen:

Maßnahmen:

- Konsolidierung und Erhöhung von Qualität und Quantität der Leistungen insbesondere des International Office;
- Konsolidierung und Ausbau des im Jahr 2012 eingeführten Buddy-Programms, das ausländischen Studierenden in den ersten Tagen und Wochen ihres Aufenthalts Unterstützung beim Einleben vor Ort durch Studierende der Hochschule Neubrandenburg bietet, sowie entsprechender weiterer Aktivitäten;
- Verstärkung vorbereitender und begleitender DaF-Kurse sowie Fremdsprachenkurse des Sprachenzentrums der Hochschule Neubrandenburg. Zu prüfen ist, inwiefern dieses Angebot ausgeweitet und insbesondere der momentan im Rahmen des brasilianischen Stipendiatenprogramms „Ciência sem Fronteiras“ angebotene zehnwöchige DaF-Kurs verstärkt werden kann.
- Ausweitung von Mentoring-Programmen auf alle Studiengänge. Im Rahmen des brasilianischen Stipendiatenprogramms „Ciência sem Fronteiras“ wurde bereits in einigen Studiengängen ein Mentoring-Programm für ausländische Studierende eingeführt.

### 2.3.7 Internationalisierung in der Verwaltung und in den Zentralen Einheiten

Internationalisierung stellt nicht nur an die Fachbereiche, sondern auch an die Verwaltung und Zentralen Einrichtungen neue und hohe Anforderungen. Die erwartete Zunahme englischsprachiger Studierender sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verlangt entsprechende Anpassungen und Weiterbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Letztere müssen befähigt werden, mit

einer multinationalen Studierendenschaft umzugehen. Ein erster Anfang wurde im Oktober 2013 mit dem Start eines Englischkurses für Verwaltungsangestellte gemacht.

Maßnahmen:

- Anpassungen und Übersetzungen der Bildschirmdienste, der Dienst- bzw. Supportleistungen, der administrativen Prozesse sowie wichtiger Dokumente;
- Ausweitung der Sprachkurse (auch für Lehrkräfte), um alle Niveaustufen abzudecken und langfristig aufrechtzuerhalten;
- Stärkung der interkulturellen Kompetenzen.

### **2.3.8 Akquisition von Drittmitteln und Sicherstellung der Ressourcen**

Die Summe der eingeworbenen Drittmittel betrug im Jahr 2012 124.000 €, dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um ca. 50%. Der erwartete Zuwachs an internationaler Mobilität und der damit einhergehende Informations- und Betreuungsaufwand sind jedoch mit der momentanen personellen Ausstattung nicht zu gewährleisten.

Maßnahme:

- Intensivierung der Einwerbung von Drittmitteln zur Durchführung der Internationalisierungsprojekte.

## **2.4 Entwicklung der Studierendenzahlen im Zeitraum 2016 bis 2020**

Die Studierendenzahlen konnten im Zeitraum 2005 bis 2014 stabil gehalten werden, indem vor allem neue Zielgruppen für das Studium an der Hochschule Neubrandenburg gewonnen und durch Qualitätsmanagement von Studium und Lehre Abbrecherquoten gesenkt und Absolventenquoten gesteigert werden konnten. Die Hochschule Neubrandenburg will sich auch künftig mit einem solchen Gesamtkonzept der demographischen Entwicklung durch gezielte Gegenmaßnahmen entgegenstellen. Eine Schlüsselrolle hat dabei das bildungsbiographische Übergangsmanagement an der Schnittstelle Schule-Hochschule, um Studierwillige im Nordosten Deutschlands zu halten und entsprechend dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedarf zu qualifizieren.

Die neueste Studienanfängerprognose der KMK bestätigt anhaltende Überlasten in den alten Bundesländern, eine weiter steigende Studierneigung und die Zunahme von an wissenschaftlicher Aus- und Weiterbildung interessierten Berufstätigen und bestärkt die Hochschule in der Fortsetzung und Weiterentwicklung der Marketingstrategie mit dem Ziel einer gemäßigten Steigerung der Studierendenzahlen bis 2020. Die verschiedenen Marketingaktivitäten erfordern weiterhin die Einbindung der Hochschulen in die Aktivitäten des Landesmarketings und die Studierendenkampagne ostdeutscher Hochschulen „Studieren in Fernost“.

Nach Vorarbeiten zum Aufbau eines Alumni-Netzwerks wird eine Intensivierung der Alumni-Arbeit diese Anstrengungen unterstützen, indem die Studierenden bereits eine enge Bindung an die Hochschule aufbauen, die sie auch als Absolventinnen und Absolventen weiter pflegen. Durch dialogorientierte Kommunikationsangebote wird ein an die Bildungs- und Erwerbsbiographien angelehnter Lebenszyklusansatz verfolgt.



Über die unmittelbare Beziehung der Alumni zu ihrer Hochschule hinaus zielt das Konzept auf die Vernetzung mit den aktuell Studierenden, mit Professorinnen und Professoren, studieninteressierten Schülerinnen und Schülern sowie Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen. Das Netzwerk fungiert als eine Art Marktplatz, auf dem einschlägige Informationen, Erfahrungen, Tipps und Kontakte ausgetauscht sowie Praktika, Arbeitsplätze und Kooperationen vermittelt werden können und so Übergänge von der Schule an die Hochschule und von der Hochschule in die Arbeitswelt leichter gelingen.

Das Konzept bildet einen Baustein im Hochschul- und Studierendenmarketing der Hochschule und greift das Interesse von Unternehmen in der Region am Recruiting von Fach- und Nachwuchskräften auf. Die Studierenden wiederum werden als Alumni zu „Botschaftern“ des Hochschulstandorts Neubrandenburg und stärken die wissenschaftliche Arbeit in Studium, Lehre und Weiterbildung sowie Forschung und Transfer.

### 3 Schwerpunkte der Forschung und Entwicklung und Drittmitteleinwerbung

Die Forschungsförderung wird auch im Zeitraum 2016-2020 ein zentrales Bindeglied zwischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, Fachbereichen, und Fördermittelgebern sowie Kooperationspartnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen wirksam werden, um so die Belange von Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer weiter zu stärken.

Die Hochschule Neubrandenburg hat auf der Grundlage ihrer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten ein eigenständiges und unverwechselbares Profil gewonnen. Die Schwerpunkte dieser Forschungs- und Entwicklungstätigkeit gewährleisten einerseits eine angemessene thematische Breite, wissenschaftliche Interdisziplinarität und fachliche Komplexität, andererseits einen intensiven Praxisbezug und eine anerkannte Kooperationsfähigkeit. Im Sinne der Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis ist die Hochschule vor diesem Hintergrund stetig bestrebt, ihre wissenschaftliche Leistungs- und Innovationsstärke systematisch weiter auszubauen. Um auch weiterhin ein unverwechselbares FuE-Profil erhalten bzw. erweitern zu können, ist eine entsprechende Personalausstattung mit wissenschaftlichen und fachpraktischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erforderlich.

Die Kompetenzfelder und Schwerpunkte von Forschung und Lehre der Hochschule sind (vgl. Kap. 1.1):

- Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften
- Landschaftswissenschaften und Geomatik
- Gesundheit, Prävention, Pflege und Gesundheitsmanagement
- Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung
- Nachhaltiger Strukturwandel und Umbau von ländlichen Regionen

Daneben konnte sich die Hochschule Neubrandenburg auf der HRK-Forschungslandkarte etablieren (vgl. Kap. 3.2.5).

### 3.1 Grundlagen der Forschung und Entwicklung

Indikatoren wie auch Garantien des hohen wissenschaftlichen Leistungsstands an der Hochschule Neubrandenburg sind:

- moderne Labore auf dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik,
- die hochschulinterne Forschungsförderung als ein wirksames Instrument der Vorbereitung von Drittmittelprojekten,
- die Erhöhung der Drittmitteleinnahmen von 80.000 DM im Jahre 1992 auf derzeit über 2 Mio. € und 2,3 Mio. € im Durchschnitt der letzten fünf Jahre,
- die erfolgreiche Spitzenforschung im Rahmen von bundesweit und EU-weit geförderten Projekten (BMBF, DFG, EU),
- Einmaligkeit im Bundesland und Exzellenz der Forschungsaktivitäten in den Bereichen Lebensmittelchemie und -technologie, Ernährung/Diätetik, Stressbewältigung und Biofeedback (Psychophysiologisches Labor) sowie Qualitätssicherung und Kalibrierung im Vermessungswesen (in Kooperation mit Messen-Forschen-Prüfen Institut e. V.; s.u.).

Weiterhin ist es die vordringliche Aufgabe, die angewandte Forschung und Entwicklung sowie den Wissenstransfer auf die Bedürfnisse der Praxis und auf zukunftsorientierte Schwerpunkte auszurichten. Die Hochschule Neubrandenburg möchte hiermit dauerhaft einen Beitrag zur Identitätsbildung und zur Stärkung der Wirtschaftskraft der Region und des Landes leisten. Darüber hinaus ist es der Hochschule ein Anliegen, mit ihren spezifischen Kompetenzen zur Lösung vielfältiger gesellschaftlicher Probleme beizutragen. Daher ist es ihr Ziel, ebenso wirtschaftsnahe wie wissenschaftlich fundierte Antworten auf die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft zu formulieren, was v.a. im Kompetenzfeld „Nachhaltiger Strukturwandel und Umbau von ländlichen Regionen“ seinen Niederschlag findet.

Forschung und Wissenstransfer in Kooperation mit Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen sowie die Akquisition von Drittmitteln sollen künftig noch verstärkt durch den weiteren Ausbau von Instituten an der Hochschule Neubrandenburg und die Gründung von Forschungsinstituten in der Hochschule Neubrandenburg unterstützt werden. Bisher existieren sieben An-Institute. Realisiert wird die Bildung eines An-Institutes für Lebensmitteltechnologie, das aus dem Zentrum für Lebensmitteltechnologie GmbH hervorgehen soll.

Die In-Institute sollen Kernkompetenzen auf spezifischen Gebieten der Forschung in der Hochschule entwickeln. Sie dienen ausschließlich der Profilierung und Förderung der Forschung in der Hochschule Neubrandenburg. Die Institute sollen fächerübergreifende Einrichtungen für gemeinsame Forschungsprojekte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sein. Dies betrifft insbesondere die Einwerbung von Drittmitteln und die damit verbundene Durchführung von Forschungsprojekten. Zwei In-Institute wurden bereits gegründet; ein weiteres für „Landschaftsforschung und Umweltgeschichte“ ist geplant.



Die Hochschule Neubrandenburg ist bestrebt, die eigene Forschung auch an den sechs Zukunftsfeldern der RIS<sup>3</sup>-Strategie des Landes (MV-ZF) auszurichten:

- Pflege und Gesundheitsmanagement (zu MV-ZF 1: Gesundheit),
- Effiziente Nutzung erneuerbarer Energien (zu MV-ZF 2: Energie),
- Informations- und Kommunikationstechnologien in der pflegerischen und sozialarbeiterischen Versorgung und Vermessungstechnik (zu MV-ZF 3: Informations- und Kommunikationstechnologien),
- Angewandte Mathematik und Informatik (zu MV-ZF 3: Informations- und Kommunikationstechnologien),
- Ernährung/Diätetik (zu MV-ZF 4: Ernährung – hier fungiert der Rektor, Prof. Dr. Teuscher, als Sprecher),
- Strukturwandel und nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume (zu MV-ZF 6: Mobilität).

## 3.2 Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer

Die Hochschule Neubrandenburg will sich im Bereich Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer in den nächsten Jahren auf folgende –Schwerpunktmaßnahmen konzentrieren:

### 3.2.1 Weitere Ausgestaltung der hochschulinternen Forschungsförderung

Dieses Instrument konnte bereits in der Vergangenheit sehr erfolgreich eingesetzt werden. Es soll künftig noch stärker auf die Vorbereitung von ausgewählten Drittmittelprojekten mit großem Praxisbezug konzentriert werden.

Maßnahmen:

- verstärkte Evaluation des bisherigen Programmverlaufes und der Ergebnisse der Forschungsprojekte;
- Gewährleistung des Einsatzes der Haushaltsmittel für die hochschulinterne Forschungsförderung auf konstantem Niveau.

### 3.2.2 Verstärkung der Drittmittelfähigkeit und -tätigkeit

Die Summe der jährlich eingeworbenen Drittmittel betrug im Durchschnitt der letzten fünf Jahre 2,3 Mio. Euro. Es wird angestrebt, diese Summe in den nächsten Jahren auf dieser Höhe zu stabilisieren, obwohl sich die Rahmenbedingungen einer unzureichenden Förderung angewandter Forschung verschlechtern haben und weiter verschlechtern werden. Die Hochschule Neubrandenburg wird sich auch künftig, trotz der deutlich verschlechterten Rahmenbedingungen, an den BMBF-Fachhochschul-Programmen „FHprofUnt“, „SILQUA-FH“ und „IngenieurNachwuchs“ beteiligen.

Eine weitere Steigerung ist wegen der hohen Lehrbelastung der Professorinnen und Professoren und der im nationalen Vergleich der Hochschulen unzureichenden Ausstattung des wissenschaftlichen Mittelbaus nur möglich, wenn die Lehrverpflichtung insbesondere für forschungsaktive Professorinnen und Professoren im Gegenzug reduziert wird. Zusätzlich erschwerend wirkt sich die aufgrund

der Haushaltslage des Landes bereits eingeleitete Reduzierung der Stellen berufener Professorinnen und Professoren aus.

Die Förderung der Fachhochschulen durch die DFG ist gegenwärtig zu gering und muss ausgebaut werden. Über die rege Beteiligung an Bundesprogrammen hinausgehend beabsichtigt die Hochschule Neubrandenburg, sich in Zukunft stärker in den europäischen Forschungsraum einzubringen. Dies bezieht sich vorrangig auf das EU-Bildungsdachprogramm „Lebenslanges Lernen“ (LLP) und grenzübergreifende INTERREG-Programme, aber auch auf die konsortiale Einbindung in Projekte des EU-Forschungsrahmenprogramms HORIZON 2020. Die Hochschule Neubrandenburg hat das Ziel, sich in der nächsten Förderperiode an durchschnittlich drei bis fünf EU-Projektanträgen pro Jahr zu beteiligen.

Für eine erfolgreiche Antragstellung und die Kontaktaufnahme mit potentiellen Partnern ist es notwendig, Mittel für Reisen ins Ausland zu möglichen Projektpartnern sowie für die Durchführung von Projektplanungstreffen im Land bereitzustellen (Anschubfinanzierung).

Maßnahmen:

- Steigerung der bei der DFG sowie bei der EU akquirierten Drittmittel;
- Entwicklung von konstruktiven und tragfähigen Kooperationen zwischen dem Hochschulstandort Neubrandenburg und verschiedenen Universitäten;
- Weiterführung des bewährten leistungsorientierten Budgetierungssystems und Etablierung in allen Fachbereichen;
- Weiterführung der frühzeitigen Einbeziehung der Studierenden (v.a. auch Studentinnen) in Forschung und Entwicklung.

### **3.2.3 Verstärkung der Kooperationsbeziehungen zu anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen**

Da die (Fach)Hochschulen nicht über ein eigenes Promotionsrecht verfügen, müssen die Promovierenden den Promotionsprozess in Kooperation mit einer Universität durchführen.

Maßnahmen:

- Entwicklung von konstruktiven und tragfähigen Kooperationen zwischen dem Hochschulstandort Neubrandenburg und verschiedenen Universitäten;
- Öffnung der Hochschule Neubrandenburg für weitere Graduiertenkollegs (aufbauend auf den positiven Erfahrungen mit dem Graduiertenkolleg „Soziale Orte“ am Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung);
- Entwicklung und Gründung von Graduiertenforen für Doktorandinnen und Doktoranden durch die Fachbereiche als Austauschplattform.

### **3.2.4 Stärkere Vernetzung zwischen Hochschule und Praxis**

Die gemeinsame Erarbeitung einer größeren Zahl von Forschungs- und Entwicklungsprojekten mit der Praxis ist ein vorrangiges Ziel, insbesondere für die An-Institute der Hochschule. Eine besondere Schwierigkeit dabei ist der in vielen Förderprogrammen erforderliche, aber i. d. R. von Wirtschaftspartnern aus der Region kaum zu realisierende Eigenanteil bei Projekten. Die erfolgreiche Arbeit des

Referates Forschung in der Stabsstelle des Rektorates ist bei der Aufbereitung der verschiedenen Förderprogramme und beim Aufbau der Kooperationsbeziehungen vor diesem Hintergrund eine wichtige Voraussetzung dafür, die ambitionierten Ziele der Hochschule erfolgreich weiter verfolgen zu können.

Einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung der Hochschulen des Landes untereinander sowie der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft leistet das Netzwerk der Wirtschaftstransferbeauftragten (WTB) des Landes. Die WTB werden insbesondere bei der Ermittlung von Forschungsbedarf der Unternehmen und der Akquise von Wirtschaftspartnern in der Verbundforschung aktiv. Im Rahmen der Antragstellung leisten die WTB aktive Unterstützung bei der Identifikation geeigneter Förderprogramme und dem Finden und Zusammenführen geeigneter Partner.

Maßnahmen:

- vollumfängliche Absicherung der Arbeit des Referates Forschung in der Stabsstelle des Rektorates;
- noch stärkere Ausrichtung der hervorragenden Laborausstattung der Hochschule zur Erbringung von Forschungs- und Kooperationsangeboten für die Praxis;
- vermehrte Durchführung von Praktika sowie Bachelor- und Masterarbeiten der Studierenden in Unternehmen und Einrichtungen;
- weiterer Abschluss von Kooperationsverträgen mit der Praxis (Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen) zur Förderung der Vernetzung;
- Weiterführung der WTB-Stelle mit geeigneten Finanzierungsmodellen.

### 3.2.5 Gezieltes Forschungsmarketing

Vor dem Hintergrund der sich bundesweit verstärkenden Konkurrenz im Wettbewerb um Studierende, exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Kooperationen und gerade auch um Drittmittel sollen die Forschungsaktivitäten der Hochschule Neubrandenburg zukünftig verstärkt zur Außendarstellung und Eigenwerbung genutzt werden. Voraussetzung hierfür ist die Herstellung von Transparenz in der Vielzahl der bearbeiteten Projekte und vorhandener Kompetenzen. Grundlage des Forschungsmarketings bildet deshalb ein Forschungsmonitoring, das über die Spiegelung der Forschungsaktivitäten in gedruckter Form (Forschungsbericht) hinausgeht. Deshalb hat die Hochschule Neubrandenburg eine Forschungsdatenbank mit allen Daten zu bereits abgeschlossenen Projekten erstellt. Diese Forschungsdatenbank bietet gemäß den Anforderungen der vielfältigen Zielgruppen sowohl gezielte Recherchemöglichkeiten als auch allgemein verständliche Projektinformationen.

Der Hochschule Neubrandenburg ist es gelungen, ihre Forschungsschwerpunkte über die HRK-Forschungslandkarte der allgemeinen Öffentlichkeit, der Politik, anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, Unternehmen und Partnern im Interesse von Marketing- und Internationalisierungsstrategien zu präsentieren. Die Hochschule Neubrandenburg ist auf der Forschungslandkarte mit dem Schwerpunkt „Nachhaltiger Strukturwandel und Umbau von ländlichen Regionen“ vertreten.

Ziel aller internen Anstrengungen muss es sein, die Hochschule Neubrandenburg in der ostdeutschen Hochschullandschaft als Marke mit Wiedererkennungswert zu etablieren und die zukünftigen

Drittmittelgeber und potentiellen Kooperationspartner mit exzellenter Forschungstätigkeit und professionellem Projektmanagement zu verbinden.

Maßnahmen:

- Konsolidierung und weiterer Ausbau des Forschungsmonitorings;
- zielorientierte Nutzung und Weiterentwicklung aller Formen der Öffentlichkeitsarbeit (v.a. Website der Hochschule mit der Forschungsdatenbank, Forschungsberichte, Messen und Ausstellungen) als Informationsquelle über die FuE-Potenziale und die aktuellen Forschungsprojekte.

### **3.2.6 Verstärkung der Interdisziplinarität und Internationalität der Forschung**

Die Hochschule unterstützt die weitere Entwicklung der interdisziplinären und internationalen Zusammenarbeit der Fachbereiche und Professorinnen und Professoren.

Maßnahmen:

- Erhöhung der Zahl der Projekte, die gemeinsam von verschiedenen Fachbereichen, insbesondere zwischen Sozial- bzw. Gesundheits- und Ingenieurwissenschaften (z. B. im Kompetenzfeld „Nachhaltiger Strukturwandel und Umbau ländlicher Regionen“) wie auch zwischen verschiedenen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen bearbeitet werden;
- verstärkte Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern und in Deutschland, hierzu Erarbeitung vertraglicher Kooperationsgrundlagen;
- Erweiterung der Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen und Einrichtungen der Region u. a. im Rahmen der Regionalen Wirtschaftsinitiative (RWI);
- Erhöhung der Zahl der Verbundprojekte mit ausländischen Partnern, v. a. Hochschulen;
- Fortsetzung entsprechender, bereits etablierter, erfolgreicher Kooperationen, hierzu Erarbeitung vertraglicher Kooperationsgrundlagen.

### **3.2.7 Verbesserung von Management und Organisation der Forschung sowie des Wissenstransfers**

Die Konsolidierung und Verstetigung des erreichten, guten Standes von Forschungsmanagement und -organisation sowie deren weitere Effektivierung sind von zentraler Bedeutung für die Stärkung von Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer der Hochschule. Hierbei leistet das Referat Forschung der Stabsstelle des Rektorates eine hervorragende Arbeit, insbesondere bei der Administration von Forschung, bei der Identifikation geeigneter Förderprogramme und bei der entsprechenden Unterstützung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschule im Rahmen der Antragstellung und Netzwerkbildung. Durch die Etablierung der Stelle eines Wirtschaftstransferbeauftragten im Rahmen des entsprechenden Netzwerkes des Landes Mecklenburg-Vorpommern ist ein kontinuierlicher Transfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft gewährleistet. Die in den vergangenen Jahren erreichten Ergebnisse sollen in Zukunft verstetigt und dadurch Wirtschaft und Wissenschaft in Mecklenburg-Vorpommern weiter vernetzt werden.

Maßnahmen zur administrativen Entwicklung des Forschungs- und Transfergeschehens:

- Passgenaue Aufbereitung der vielfältigen Förderprogramme (EU, Bund, Land, DFG etc.) für die direkte Nutzung durch die Fachbereiche sowie einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,
- Erarbeitung bzw. Präzisierung von Verfahrensschritten für die Antragsgestaltung und -abrechnung sowie Unterstützung bei Antragsgestaltung und Bearbeitung von Verbundprojekten,
- periodische Information über FuE-Schwerpunkte und Dienstleistungen der Hochschule sowie über Problemlagen der Praxispartner im Rahmen der Auftragsforschung und Hilfestellung bei der Problemlösung,
- Aufbau und Begleitung von Kooperationsbeziehungen zum Zweck gemeinsamer Projektbearbeitung mit den Zielen der Steigerung derartiger Aktivitäten und der Mehrung praxisrelevanter Themen,
- Mitwirkung und Mitgestaltung bei der Patentverwertung im Lande,
- Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes zum Forschungsmarketing,
- Intensivierung des Wissenstransfers durch das Netzwerk der Wirtschaftstransferbeauftragten des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Ohne einen angemessenen wissenschaftlichen Mittelbau und die ständige Erneuerung der Technik in den Laboren können jedoch die beschriebenen Forschungsleistungen auf Dauer nicht mehr gewährleistet werden.

## 4 Entwicklungen in den Fachbereichen

### 4.1 Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften

<b>Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften</b>	<b>Agrarwirtschaft</b> Bachelor of Science, Master of Science
	<b>Dual Agrarwirtschaft</b> Bachelor of Science
	<b>Berufsbegleitend Angewandte Betriebswirtschaftslehre</b> Bachelor of Arts
	<b>Lebensmitteltechnologie</b> Bachelor of Science
	<b>Dual Lebensmitteltechnologie</b> Bachelor of Science
	<b>Lebensmittel- und Bioprodukttechnologie</b> Master of Science
	<b>Diätetik</b> Bachelor of Science

#### 4.1.1 Entwicklungen in Studium und Lehre und Internationalisierung

##### Fachbereich allgemein

Der Fachbereich ist kompetent für die gesamte Kette der Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen sowie den damit verbundenen ökologischen, sozialen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Fragen wie auch in der Entwicklung der ländlichen Räume. Durch den Studiengang Diätetik besteht zudem die Möglichkeit Fragen der Therapie, der Prävention und der Gesundheitsförderung mit einzubinden. Wir wollen unseren Fachbereich als Kristallisationskern und Kompetenzbündler in den Bereichen Agrarwirtschaft, Lebensmittel, nachwachsende Rohstoffe und auch in der Entwicklung ländlicher Räume im Nordosten Deutschlands weiterentwickeln. Dazu gehört zunächst eine qualifizierte, praxisorientierte Lehre, die die Studierenden für verantwortungsvolle Berufe qualifiziert und Schlüsselqualifikationen vermittelt, ihnen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt bietet und sie zu anspruchsvoller wissenschaftlicher Arbeit qualifiziert. Durch eine enge Kooperation mit Unternehmen und anderen Akteuren, insbesondere in der Region, schaffen wir die Grundlage einer praxisbezogenen Ausbildung und Forschung. Internationale Kontakte und Kooperationen gewinnen durch die zunehmende Globalisierung der Agrar- und Lebensmittelmärkte sowie durch die gesundheitspolitischen Auswirkungen von ernährungs(mit)bedingten Erkrankungen und deren Prävention weiter an Bedeutung. Der Fachbereich wird daher bestehende Kontakte zu ausländischen Hochschulen pflegen und neue Partnerschaften entwickeln wird.

Der Fachbereich strebt an, für die Erreichung der beschriebenen Ziele die bestehenden Netzwerke zu Unternehmen und wissenschaftlichen Organisationen, Verbänden und öffentlichen Einrichtungen auch international zielgerichtet auszubauen, um dadurch Studium und Lehre, Forschung und Wissenstransfer sowie Weiterbildung konzeptionell und inhaltlich zu stärken.

Dabei wird ein besonderes Augenmerk auch auf neue Lehr- und Lernformen sowie eine effiziente Evaluation gerichtet sein.

Der Fachbereich hat schrittweise alle Studiengänge auf Bachelor- und Master-Abschlüsse umgestellt. Die Reakkreditierung im Studiengang Agrarwirtschaft war äußerst erfolgreich und führte mit der Einführung des siebensemestrigen Bachelors und des dreisemestrigen Masters zu einer Angleichung der Programmumfänge in den Fachrichtungen Agrarwirtschaft und Lebensmitteltechnologie. Die Module der beiden Fachrichtungen Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften sind in unterschiedlicher Weise miteinander verzahnt. Einzelne Module, insbesondere aus den Master-Studiengängen, können so weiter entwickelt werden, dass sie für beide Fachrichtungen gleichermaßen geeignet sind.

Auf der Grundlage der bestehenden und überaus gut nachgefragten konsekutiven Vollzeitstudiengänge wird der Fachbereich die in der Agrarwirtschaft wie auch in der Lebensmitteltechnologie geschaffenen berufsbegleitenden und dualen Studienformate (mit/ohne Fernstudienelementen) weiter ausbauen. Im Interesse einer erkennbaren Profilprägung soll in der Agrarwirtschaft der Konsolidierung der entstandenen Studiengangslandschaft Vorrang vor dem Aufbau weiterer Studiengänge eingeräumt werden. Darüber hinaus besteht die Absicht, bei neuen Studiengängen Programme zu entwickeln, die von vorhandenen Modulstrukturen ausgehen und die Kompetenzen der Professorinnen und Professoren aufgreifen, um so gezielt Synergieeffekte zu nutzen.

Im Fachbereich werden traditionell zahlreiche Drittmittelvorhaben mit einem breiten Themenspektrum durchgeführt, vielfach auch interdisziplinär ausgerichtet. Dadurch ist eine relativ hohe Anzahl von über Drittmittel Beschäftigten im Fachbereich tätig, denen über kooperative Promotionen Möglichkeiten zur weiteren wissenschaftlichen Qualifizierung geboten werden. Die hohe Anzahl von drittmittelfinanzierten Vorhaben ist nur durch eine ausreichende personelle und labortechnische Ausstattung möglich. Daher ist der Fachbereich bestrebt, diese Ausstattung zumindest auf dem bisherigen Niveau aufrecht zu erhalten.

### **Agrarwirtschaft**

Nach wie vor verzeichnet der Fachbereich in allen Studiengängen weiterhin hohe Studierendenzahlen. Darüber hinaus erfordern neue Fragestellungen wie Precision Farming, Auswirkungen des Klimawandels auf die landwirtschaftliche Produktion, Nahrungsmittelqualität oder Fragen der regenerativen Energiegewinnung und der ländlichen Räume zusätzliche personelle Ausstattung. Dadurch neu entstandene Fachdisziplinen, die sich in den über 20 Jahren seit der Gründung des Studienganges entwickelt haben und die die zunehmende Komplexität der Agrarwissenschaften und des Agribusiness widerspiegeln, sind gegebenenfalls mit Vollzeitprofessuren zu untersetzen.

Ausländische Studierende, auch von außerhalb der EU (derzeit z.B. aus Russland und Brasilien im Rahmen des Programms „Sciencias sem Fronteiras“) fragen zunehmend das Agrarstudium in Neubrandenburg nach. Auch die Westpommersche Technische Universität ist als direkter Nachbar in diesem Kontext hervorzuheben. Damit wird über den regionalen Bereich hinaus die Attraktivität der Studienangebote im benachbarten EU-Ausland und durchaus weltweit verdeutlicht. Internationale Kontakte, die neue Perspektiven eröffnen, können auch einheimischen Studierenden z.B. bei der



Suche von Auslandsstudienplätzen oder –praktika zu Gute kommen. Der Studiengang Agrarwirtschaft wird daher seine internationalen Kontakte auf breiter Basis vertiefen (s.o.).

Die derzeit anstehenden drei Nachberufungen der Fachgebiete Landtechnik, Tierzucht und Tierhaltung sowie Pflanzenbau im Studiengang bieten Chancen für die Weiterentwicklung der Lehrangebote durch mögliche Anpassungen im Zuschnitt der Fachgebiete. Dies begreift der Studiengang als Chance zur Weiterentwicklung der Curricula.

Die Entwicklung eines (Bachelor-) Studiengangs „Berufspädagogik Agrarwirtschaft“ (Arbeitstitel) ist in Prüfung und wird gegebenenfalls das Profil der agrarwirtschaftlichen Studiengänge sinnvoll ergänzen. Hierbei bietet sich eine enge Verzahnung mit Angeboten für weitere Ausbildungsberufe insbesondere im gärtnerischen Bereich an. Daher werden diese Angebote gemeinsam mit den Studiengängen Naturschutz und Landnutzungsplanung sowie Landschaftsarchitektur geprüft und entwickelt.

Mit der Kampagne „Werde Welternährer“ (Internet, Messen etc.) wird auf die zunehmende Bedeutung der Landwirtschaft zur Sicherung der Ernährung und damit auch des landwirtschaftlichen Studiums in Neubrandenburg äußerst erfolgreich hingewiesen. Dieses Konzept soll weiter ausgebaut werden.

Das erfolgreiche duale Studienangebot in der Agrarwirtschaft, welches die Berufsausbildung zum Landwirt mit dem Bachelorstudium kombiniert und den Studierenden eine von Arbeitgebern hoch nachgefragte Kompetenzkombination bietet, soll aufgrund der großen Nachfrage ebenfalls weiter ausgebaut werden.

### **Angewandte Betriebswirtschaftslehre**

Seit dem Wintersemester 2013/14 ist der Weiterbildungsstudiengang Angewandte Betriebswirtschaftslehre im Fachbereich etabliert. Damit wurde und wird auch weiterhin dem Anspruch auf lebenslanges Lernen sowie Weiterbildung von im Berufsleben stehenden Personen auf hohem Niveau in Korrespondenz mit den Bedürfnissen der Unternehmen Rechnung getragen.

### **Lebensmitteltechnologie**

Im Studiengang Lebensmittelwissenschaften wurde im Jahr 2013 der duale Bachelorstudiengang für den Ausbildungsberuf Lebensmitteltechniker/-in eingerichtet, um damit für weitere Studierende attraktiv zu sein. 2014 wird die Berufspalette um den Ausbildungsberuf Milchtechnologe erweitert. Sollte diese Entwicklung erfolgreich sein, könnten weitere Berufsfelder einbezogen werden.

Im Bachelorstudiengang Lebensmitteltechnologie wird in bewährter Weise eine breite Palette von Pflichtfächern aufrechterhalten, inhaltlich werden diese der Entwicklung in Technologie und Wirtschaft angepasst und weiterentwickelt. So wird der Stellenwert der Biotechnologie sowie der Thematik nachwachsender Rohstoffe an Bedeutung gewinnen.

Es wird angestrebt, die Masterstudiengänge der potentiellen Nachfrage anzupassen. Das zentrale Merkmal der praxisfokussierten Ausbildung, einhergehend mit einer qualitativ anspruchsvollen Lehre soll in den Bachelorstudiengängen im Vordergrund stehen.



Der bereits aktuell hohe Forschungsanteil ist entwicklungsfähig, aus diesen Forschungsaktivitäten werden sich neue Impulse für die Lehre ergeben, die die Studierenden für anspruchsvolle wissenschaftliche Tätigkeiten qualifizieren.

Entsprechend einem der Entwicklungsschwerpunkte des Landes Mecklenburg-Vorpommern wurde schon von der Professur Ver- und Entsorgung, Anlagen- und Automatisierungstechnik die Lehrveranstaltung „Rationelle Energieanwendung“ im Bereich des Masterstudiums eingeführt. Hierbei geht es um die rationelle Nutzung von Energie in Industriebetrieben, besonders solchen mit einem hohen Wärmebedarf. Auf Grund der wirtschaftlichen Bedeutung wird die Entwicklung eines Weiterbildungsangebotes aus dieser Lehrveranstaltung angestrebt.

Durch Kooperationsverträge mit bisher drei Universitäten in Brasilien können inzwischen regelmäßig etwa 20 brasilianische Stipendiaten pro Jahr gewonnen werden, die an der Hochschule Neubrandenburg studieren. Die Kooperationsbeziehungen nach Südamerika sollen auf weitere Länder wie z.B. Chile ausgedehnt werden.

Eine Ausweitung des Profils des An-Institutes für Biogastechnologie wird angestrebt.

### **Diätetik**

Der im Sommersemester 2014 erstmals angebotene verkürzte, additive Bachelor-Studiengang Diätetik bietet die deutschlandweit einmalige Möglichkeit der Akademisierung bereits examinierter Diätassistentinnen und Diätassistenten. Um langfristige Weiterentwicklungen zu fördern, ist die Verstetigung dieses Studienganges und des befristet gewährten Stellenbestandes unumgänglich. Derzeit ist der Studiengang Diätetik bis 2018 bewilligt. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Studienmodells und unter der Voraussetzung einer positiven Beurteilung sollen die Machbarkeit eines zusätzlichen, berufsbegleitenden Studienmodells mit Fernstudienelementen und Möglichkeiten der Umsetzung geprüft werden. Im Zuge der Anpassung an internationale Entwicklungen verfolgt der Studiengang gemeinsam mit der Hochschulleitung das Ziel, ein grundständiges Studienprogramm für Diätassistentinnen und Diätassistenten zu realisieren. Aufbauend auf den Bachelor-Studiengang wird zudem die Entwicklung und Durchführung eines spezialisierenden **Master-Studiengangs der Diätetik** angestrebt; dafür ist eine Ausweitung des Stellenbestandes erforderlich.

Ergänzt wird das Lehrangebot im Bereich Diätetik durch international ausgerichtete Summer Schools, die mindestens biannual angeboten werden sollen.

#### **4.1.2 Entwicklungen in der Forschung und Nachwuchsförderung**

Gegenwärtig gibt es folgende relevante Forschungsansätze in den Bereichen Landwirtschaft, Lebensmittelchemie und –technologie Biotechnologie, nachwachsende Rohstoffe, Ernährung und Gesundheit:

Auf dem Gebiet der angewandten landwirtschaftlichen Forschung beschäftigen sich die Fachgebiete mit wissenschaftlich interessanten Themen in direktem Bezug zur Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern und das insbesondere unter Einschluss von agrar- und umweltpolitischen Fragestellungen. So werden aktuelle Themenfelder wie beispielsweise des Kartoffelanbaus, der Kartoffellagerung, des Logistikmanagements, des Einsatzes Sozialer Medien in der Landwirtschaft, der umwelt-



schonenden Landnutzung z.B. in Mooregebieten aber auch der Düngung und des Pflanzenschutzes in Kooperation mit Dünge- und Pflanzenschutzmittelherstellern wie auch Beratungsunternehmen sowie der Landesforschung bearbeitet. Mit „Smarte Microgrids“ ist ein weiteres wichtiges, weil auch interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Nutzung und Entwicklung dezentraler Energieversorgungssysteme zu nennen. Im Naturschutzbereich sollen die traditionell guten Beziehungen zum Nachbarfachbereich LG weiter genutzt werden. Die guten Erfahrungen in diesen Forschungsfeldern dienen der erfolgreichen Weiterführung der Arbeit.

Die im Bereich Lebensmittelchemie etablierte Forschung zur Erhöhung der Lebensmittelsicherheit durch die Entwicklung biochemischer Nachweisverfahren und Biosensoren für die Lebensmittelanalytik (u. a. zum Allergennachweis bzw. zur Detektion von Mykotoxinen) soll auch in Zusammenarbeit mit dem nunmehr seit 10 Jahren an der Hochschule bestehenden Steinbeis-Transferzentrum „Bioprozessanalytik in der Lebensmittelproduktion“ weiter ausgebaut werden.

Der Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften wirkt im Rahmen seiner anwendungsorientierten Lehre und Forschung sowie des Transfers mit an der Entwicklung und Stärkung des Landesschwerpunktes Ernährung in Mecklenburg-Vorpommern. Die Kooperation mit dem Zentrum für Lebensmitteltechnologie in Neubrandenburg (ZLT) unterstreicht die strategische Ausrichtung, auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschungskompetenzen transferorientiert Produkt- und Prozessentwicklung mit Unternehmen und wissenschaftlichen Partnern zu konzipieren und umzusetzen. Im Rahmen des Strategieschwerpunktes Ernährung und Kompetenzzentrum für Ernährung in Neubrandenburg werden die Aktivitäten in Forschung und Transfer in nennenswertem Ausmaß erhöht werden. Angesichts der Entwicklung der Kooperation mit der ZLT gGmbH als „An-Institut für Lebensmittel und Ernährung“ wird eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit angestrebt.

Parallel zur Entwicklung im „An-Institut für Lebensmittel und Ernährung“ beschäftigt sich der neu gegründete Studiengang Diätetik mit dem Aufbau der anwendungsbezogenen Forschung zur Verbesserung der evidenz-basierten diätetischen Praxis im Rahmen internationaler Projekte. Bestehende Hochschulkooperationen werden zu strategischen Partnerschaften ausgebaut und zu Forschungszwecken genutzt. Im Weiteren wird eine der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) gerechte Lebensmittelaustestung in biomedizinisch orientierten Humanstudien realisiert und ausgebaut.

Die qualitativ und quantitativ erfolgreiche Forschung in der Biogastechnik, quantitativ ablesbar an den eingeworbenen Drittmitteln der Professur Ver- und Entsorgung, Anlagen- und Automatisierungstechnik, soll fortgesetzt und ausgebaut werden. Besondere Ziele sind die Entwicklung von Anlagenkonfigurationen, die ohne Subventionen wirtschaftlich sind, die Entwicklung von Methoden zur kostengünstigen und umweltschonenden Weiternutzung von Gärresten und angepasste Anlagenkonfigurationen für Schwellenländer. Diese Aufgaben erfordern zusätzliche personelle Ausstattung, kurzfristig eine haushaltsfinanzierte Mitarbeiterstelle in Bachelorqualifikation und mittel- bis langfristig eine weitere Vollzeit-Professorenstelle neben der Professur Ver- und Entsorgung, Anlagen- und Automatisierungstechnik.

Die Biotechnologie ist als Zukunftsfeld der Forschung ein großes Anliegen bei der Fortentwicklung der Forschungsaktivitäten. Hier sind vor allem die Themenfelder Entwicklung neuartiger, biologischer Pflanzenschutzmittel auf Basis natürlicher Fettsäurederivate, Biotransformation zur Veredelung von

Abfall- und Reststoffen, Einsatz der Pyrolyse zur Gewinnung neuer Rohstoffe, Anwendung von Kaltplasmatechniken zur schonenden Behandlung von temperaturempfindlichen Lebensmittel zu nennen. Besondere Synergieeffekte können sich mit dem „An-Institut für Lebensmittel und Ernährung“ ergeben.

Synergieeffekte nutzend beteiligt sich der Fachbereich auch an studiengangübergreifenden Themen, wie z.B. bei einem EIP-Projektantrag zum Thema Wildfrüchte, wo die Disziplinen des Anbaus und der Verarbeitung aus der Hochschule gemeinsam mit Obstanbauern, Pflanzguterzeugern, Verarbeitern und Beratungsunternehmen eine operationelle Gruppe gegründet haben, die Projektvorschläge aus dem Bereich Wildfrüchte erarbeitet. Dieses Themengebiet wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz MV als vorrangig förderwürdig eingestuft. Weiterhin ist für ein Leitprojekt der Strategiegruppe V des Kuratoriums für Gesundheitswirtschaft mit dem Arbeitstitel „Optimierung und Erweiterung des Produktions- und Verwertungspotentials heimischer Wildfruchtarten“ die federführende Bearbeitung durch den Fachbereich AL vorgesehen. In diesem Zusammenhang werden auch die Forschungen zum Vorkommen und zur Wirksamkeit von gesundheitsfördernden Naturstoffen (Polyphenolen) fortgeführt.

Die Vermarktung von Erzeugnissen des Anbaus und der Verarbeitung von Agrarprodukten/Lebensmitteln wird in beiden Studiengängen mit praxisorientierten Projekten wie z.B. zum Streuobst oder auch zur Vermarktung von regionalen gastronomischen Angeboten angewandt wissenschaftlich bearbeitet, was in der Zukunft weiter vorangetrieben werden soll.

Im Studiengang Agrarwirtschaft sind verschiedene kooperative Promotionen in Kooperation u.a. mit den Universitäten Göttingen und Weihenstephan in Durchführung und Vorbereitung. Bei den Lebensmittelwissenschaften sind kooperative Promotionen mit u.a. mit Berliner Hochschulen ins Auge gefasst. Trotz bester Erfahrungen wäre eine Erleichterung des Zugangs der Hochschule zu Promotionsverfahren wünschenswert.

Weitere Promotionen sind geplant. Zudem sind mehrere Mitarbeiterinnen des Fachbereiches zurzeit (Stand 2014) aktive Mitglieder der fachbereichsübergreifenden, interdisziplinären Forschungswerkstatt, die vom Gleichstellungsbüro geleitet wird. Diese erfolgreiche Austauschplattform für Promovierende und Forschende sollte als wichtiges Instrument der Nachwuchsförderung verstetigt werden. Erforderlich sind zum Beispiel finanzielle Mittel, um den Nachwuchsforscherinnen und –forschern Workshops im Hause zu ermöglichen.

## 4.2 Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management

### Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management

#### **Pflegewissenschaft/Pflegemanagement**

Bachelor of Science, Master of Science Nursing and Administration

#### **Gesundheitswissenschaften**

Bachelor of Science, Master of Science Public Health and Administration

#### **Dual Pflegewissenschaft/Pflegemanagement**

Bachelor of Science Nursing and Administration und Altenpfleger/-in oder Gesundheits- und Krankenpfleger/-in

#### **Management im Sozial- und Gesundheitswesen**

Master of Arts Social and Health Care Management

#### **Berufspädagogik für Gesundheitsfachberufe**

Bachelor of Arts

#### **Management im Gesundheitswesen – Schwerpunkt Krankenhausmanagement (Weiterbildungsstudium)**

Master of Business and Administration

Die wissenschaftliche Interdisziplinarität der Studiengänge, die in der Fachbereichsbezeichnung „Gesundheit, Pflege, Management“ zum Ausdruck kommt, spiegelt sich in den angebotenen sieben Studiengängen in vier Fachrichtungen des Fachbereiches wider und verdeutlicht die Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung des Studienangebotes. Zukünftig gilt es, das fachliche Profil dieser Studiengänge zu schärfen und im Hinblick auf gesundheits- und hochschulpolitische Veränderungen zu professionalisieren. Hierzu zählt u. a. die Etablierung von Anerkennungsmodellen für die Berufspraxis für alle Studiengänge.

Der noch neue inhaltliche Schwerpunkt Berufspädagogik soll im Planungszeitraum des Hochschulentwicklungsplanes vertieft werden.

Die Umsetzung der im Folgenden beschriebenen Weiterentwicklung des Studienangebotes bedarf dringend der personellen Verstärkung und Profilbildung. Die Realisierung der bereits für 2014 vorgesehenen Verstärkungsstelle ist deshalb dringend geboten.

### 4.2.1 Entwicklungen in Studium, Lehre und Internationalisierung

Die in Mecklenburg-Vorpommern allein gestellte Fachrichtung **Pflegewissenschaft/Pflegemanagement** mit der konsekutiven Bachelor- und Master-Ausbildung ist die Grundlage sowohl für die Qualifikation hochspezialisierter Pflegewissenschaftler und Pflegewissenschaftlerinnen als auch zur Gestaltung eines qualitativ hochwertigen Forschungspotentials. Dieses Studienangebot soll weiter ausgebaut und differenziert werden.

Als Beitrag zur Akademisierung der Pflegefachberufe und zur Stärkung der pflegewissenschaftlichen Ausbildung wird in Orientierung an den Bedarfen der Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern eine Verstärkung des seit 2005 etablierten und teils

drittmittelfinanzierten dualen Bachelor-Studiengangs Pflegewissenschaft/Pflegemanagement im Hochschulhaushalt angestrebt. Dieser Studiengang schafft die enge Verzahnung der akademischen und beruflichen Ausbildung. Die Überführung des Modell-Studienganges in einen Regelstudiengang ist ein vordringliches Ziel des Fachbereiches. Voraussetzung hierfür ist die dauerhafte Finanzierung und insbesondere Verstetigung der Koordinationsstelle.

Der Ausbau des Modells des dualen Studienganges in Kooperation mit Universitäten und Universitätskliniken des Landes wird geprüft und ggf. entwickelt.

Mittelfristig wird ein berufsbegleitendes Studienangebot (in Form eines Anerkennungsmodells) für Absolventinnen und Absolventen mit einer einschlägigen Berufsausbildung und Berufspraxis in der Pflege (Gesundheits- und Krankenpflege, Kindergesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege) etabliert.

Der Master-Studiengang Pflegewissenschaft/Pflegemanagement wird den inhaltlichen Schwerpunkt Advanced Nursing Practice/Case Management entwickeln, um so dem nachgefragten Bedarf an Pflegeexperten zu entsprechen. Bei der Entwicklung von neuen Masterangeboten wird eine Kooperation mit Universitäten und Medizinischen Fakultäten angestrebt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet wie bisher die Qualifikation von Pflegeführungskräften für unterschiedliche Institutionen.

Die Erweiterung des Kompetenz- und Aufgabenspektrums der Pflege wird als innovatives Potenzial für den expandierenden Dienstleistungs- und Beratungssektor im Gesundheitswesen gesehen und ist relevant für die weitere Professionalisierung und Attraktivität der Pflegeberufe. Dazu ist die weitere Entwicklung der Pflegewissenschaft und -forschung unerlässlich und bedarf der weiteren personellen Stärkung durch klinische Pflegeforschung. Sowohl die demographische Entwicklung als auch die Prognosen über die Versorgungsinfrastruktur regional in Mecklenburg-Vorpommern sowie bundesweit begründen den Ausbildungs- und den Forschungsbedarf in der Pflegepraxis.

In der **Fachrichtung Gesundheitswissenschaften** erfolgt die Profilierung und erfolgreiche Arbeit in Lehre und Forschung aus dem interdisziplinären Fokus von Public Health übertragen auf die Belange des Gesundheitssystems, der Prävention und Gesundheitsförderung sowie der öffentlichen Gesundheitspflege. Dabei sind gesundheitspolitische Entwicklungen insbesondere durch ein neues Präventionsgesetz zu berücksichtigen.

So soll der bisherige Schwerpunkt der betrieblichen Gesundheitsförderung und Prävention vertieft und weiter ausgebaut werden (u. a. im Bereich der Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Hochschule) sowie um die individuelle Gesundheitsförderung, weitere Settingansätze und den Bereich der Rehabilitation (unter anderem in den Bereichen Kinder und Jugend, Familien und Hochaltrigkeit) erweitert werden.

In Kooperation mit dem Olympiastützpunkt Neubrandenburg soll ein mögliches Studienangebot im Bereich des Sport- und Gesundheitsmanagements geprüft und ggf. entwickelt werden. Hierbei könnte auch eine Kooperation mit weiteren Partnern (PWSZ Koszalin, Polen) integriert werden.

Die in Mecklenburg-Vorpommern allein gestellte Fachrichtung Gesundheitswissenschaften bedarf der spezifischen Struktur einer konsekutiven Bachelor- und Master-Ausbildung sowohl für die



Qualifikation hochspezialisierter Gesundheitswissenschaftler und Gesundheitswissenschaftlerinnen als auch zur Gestaltung eines qualitativ hochwertigen Forschungspotentials.

Die **Fachrichtung Management im Sozial- und Gesundheitswesen** stellt mit ihrem nicht-konsekutiven Master-Programm ein spezifisch auf die Management- und Verwaltungsbedarfe der Berufsfelder im Sozial- und Gesundheitswesen ausgerichtetes Lehr- und Forschungsangebot dar. Folgende Studieninhalte werden angeboten: Management, Verwaltungs-/Sozialrecht, Public Management, Gesundheitsökonomie, Medizinmanagement und (Krankenhaus-) Betriebswirtschaftslehre.

Mit der Einführung der **Fachrichtung Berufspädagogik für Gesundheitsfachberufe** (1. Fach: Gesundheit und Pflege, 2. Fach: Psychologie und Prävention) zum Wintersemester 2013/2014 ist die Etablierung neuer Ausbildungsstrukturen im Bereich des Berufsschullehramtes ermöglicht worden. Hiermit wird auf gesellschaftliche Bedarfe vor Ort (Fachkräftemangel und hoher Altersdurchschnitt der Lehrenden an Berufsschulen) eingegangen. Eine Verstetigung des Studienganges wird angestrebt. Voraussetzung hierfür ist die dauerhafte Finanzierung des Studienganges und die Entfristung der dazugehörigen Stellen (Professur für Gesundheit und Pflege mit dem Schwerpunkt berufliche Didaktik und Koordinationsstelle). Die curriculare Ausgestaltung des Studienganges ist insbesondere unter Berücksichtigung der neuen Zulassungsbedingungen anzupassen und weiter zu entwickeln. Das Bachelorstudium erfolgt an der Hochschule Neubrandenburg, der Masterstudiengang soll ab dem Sommersemester 2017 als kooperativer Studiengang mit der Universität Rostock fortentwickelt werden (§ 2 Abs. 2 LehbildG M-V, 1. Staatsexamen Lehramt an beruflichen Schulen).

**Fachübergreifend** ist die Entwicklung und Umsetzung eines Anerkennungsmodelles für die Berufsausbildung und Berufspraxis ein wesentliches Element einer weiterführenden Studienreform. Diese Studienreform soll darüber hinaus Erkenntnisse der Fortführung und Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses einbeziehen. Dazu gehört auch die stärkere Berücksichtigung kompetenzorientierter didaktischer Konzepte.

Darüber hinaus sollen hierbei auch die Erkenntnisse der letzten umfassenden Befragung von Absolventinnen und Absolventen zu Studienbedingungen und Studienverlauf Berücksichtigung finden. Hierzu zählen auch der Ausbau der Studienberatung und der Aufbau eines Mentoringprogrammes.

Die Weiterentwicklung der Fachrichtungen und des Studienangebotes erfordert darüber hinaus die hochschulübergreifende bundesweite Vernetzung mit pflege- und gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen. Der Fachbereich beteiligt sich neben der Dekanekonferenz Pflegewissenschaft am Aufbau eines Fachbereichstages für gesundheitswissenschaftliche Studiengänge.

Als Hochschule in Mecklenburg-Vorpommern ist es auch für den Fachbereich GPM und die Studierenden von Relevanz, mit internationalen Forschungsgruppen zusammenarbeiten und in innovativen Forschungsfeldern aktiv zu sein. Die derzeitigen **internationalen Kooperationen** mit den USA, Polen, China, Finnland und Österreich in Forschung und Lehre gilt es im Planungszeitraum weiter auszubauen. Weitere Kooperationen sind auszuloten. Damit auch die Studierenden und Promovierenden von den Kontakten mit den renommierten Universitäten im Ausland profitieren können, ist es ein Anliegen, Stipendien einzuwerben und Auslandssemester zu ermöglichen.

Die Kontakte mit der Harvard University Boston USA werden im Bereich Medizin, Pflege und Psychologie weiter ausgebaut mit den Schwerpunkten: Mind Body Medicine, Holistic Nursing und der psychologischen Achtsamkeitsforschung. Ein weiterer Schwerpunkt der wissenschaftlichen Kooperationen mit den USA (Johns Hopkins University, Baltimore und der Duke University, Durham) liegt in der Präferenzforschung.

Die seit mehr als zehn Jahren bestehende Kooperation mit der Hochschule in Vantaa/Finnland ermöglicht den Studierendenaustausch auf Praktikaebene. Dabei absolvieren zwei bis drei Studierende ihr 16-wöchiges Praxissemester in Einrichtungen des Pflege- und Gesundheitssektors. Ein Dozentenaustausch wird angestrebt.

Wissenschaftliche Schwerpunkte der Kooperation mit den Universitäten Shanghai, Wuhan und Peking/China sind Stressmanagement, seelische Erkrankungen und Adipositas. Im Bereich der Lehre wird die Weiterbildung „Gesundheitsqigong“ in Kooperation mit den chinesischen Universitäten und dem Sportministerium fortgeführt. Es sind Seminare mit chinesischen Dozenten und eine Summerschool geplant. Für 2016/2017 ist ein Weiterbildungsstudiengang „Mind Body Health: Prevention and Health Promotion East and West“ geplant, der innovative Präventionsstrategien aus der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) und den Gesundheitswissenschaften des Westens verbindet. Double degree Abschlüsse mit chinesischen Universitäten werden geprüft und ggf. entwickelt.

In Kooperation mit Österreich (FH Kärnten) wird eine Verflechtung auf Forschungsebene vor allem unter Einbeziehung von Studienarbeiten (Haus- und Abschlussarbeiten) im nächsten Zeitraum des Hochschulentwicklungsplanes angedacht.

Ebenso wurde bereits eine Anrechnungsvereinbarung mit dem Fachbereich Gesundheit und Soziales der FH Kärnten auf den Weg gebracht. Ziel dieser Vereinbarung ist es, das Austauschprogramm auf Bachelor- und Masterebene zu vereinfachen und damit zu verstetigen. Es wird angestrebt, jährlich zwei bis drei Studierende aus der FH Kärnten für ein Semester an der Hochschule Neubrandenburg zu empfangen bzw. von der Hochschule Neubrandenburg an die FH Kärnten zu entsenden und so die Kooperation mit der FH Kärnten zu intensivieren.

Die Kooperation mit dem Zentrum für Staats- und Gesellschaftsstudien, Buenos Aires, soll über das abgeschlossene Projekt zur Informalität in öffentlichen Krankenhäusern fortgesetzt und erweitert werden.

Die Arbeit mit den Partnerhochschulen soll weiter ausgebaut werden. Die Zusammenarbeit mit weiteren Hochschulen und Universitäten in Dänemark, England und Brasilien wird angestrebt. Auch das Angebot an Praktikumsplätzen im Ausland soll weiterentwickelt werden.

#### 4.2.2 Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Bachelor- und Master-Studiengänge in den Bereichen Pflegewissenschaft/Pflegemanagement, Gesundheitswissenschaften sowie Management im Sozial- und Gesundheitswesen ist für den Planungszeitraum eine Ausdifferenzierung der Studieninhalte vorzunehmen, welche Grundlagen zur Entwicklung entgeltpflichtiger und unentgeltlicher **wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote**, auch berufsbegleitend (Distance Learning, Präsenz), sein



sollen. Die inhaltliche Fortentwicklung der Studiengangsangebote orientiert sich an den vorhandenen Bedarfen im Dienstleistungssektor Pflege, Rehabilitation und Gesundheit sowie einschlägiger Managementkonzepte.

Die erfolgreiche Kooperation mit der Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH bei der Durchführung des kostenpflichtigen Master-Modell-Studienganges Management im Gesundheitswesen, Schwerpunkt Krankenhausmanagement soll vertieft und auf andere Krankenhausträger ausgeweitet werden. Zudem sind in Zusammenarbeit mit der Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH Studiengangs- und Weiterbildungsangebote im Bereich der Pflege in Planung.

In Kooperation mit dem Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung der Hochschule Neubrandenburg soll das weiterbildende Zertifikatsstudium für den Versorgungsbereich der Pflege inhaltlich fortentwickelt werden.

#### **4.2.3 Entwicklungen in Forschung und Nachwuchsförderung**

Die Forschungsaktivitäten des Fachbereiches Gesundheit, Pflege, Management bewegen sich entlang des landesweiten Kompetenzfeldes „Gesundheit, Prävention, Pflege und Gesundheitsmanagement“. Mit Blick auf die bisherigen, aktuellen und zukünftigen Forschungsprojekte im Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management soll das Forschungsprofil des Fachbereichs entlang verschiedener Forschungsfelder geschärft werden:

Im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung stehen Forschungsthemen der individuellen und strukturellen Prävention sowie Gesundheitsförderung in verschiedenen Settings (insbesondere Betriebliche Gesundheitsförderung) im Vordergrund. Hinzu kommen die Lehr- und Lernforschung (insbesondere im Gesundheitsqigong und Taijiquan). Ein weiteres Feld ist die psychophysiologische Stressforschung und das Stressmanagement.

Im Rahmen von Public Health und der Gesundheitssystemforschung bilden die Erforschung sozialer Dimensionen von Gesundheit, Krankheit und Behinderung sowie die gesundheitsbezogene Lebensqualitätsforschung wichtige Forschungsfelder. Hinzu kommt hier die übergreifende Evaluationsforschung.

In den letzten Jahren konnte sowie für den Zeitraum dieses Entwicklungsplans soll im Rahmen der Pflegewissenschaft und Pflegemanagement die Forschungskompetenz enorm erweitert und eine Reihe von Drittmittelprojekten realisiert werden. Darunter sind im Bereich der Pflegeforschung die Evaluationsforschung zu den Aufgaben der Pflegestützpunkte sowie die landesweite Pflegesozialraumplanung zu nennen. Darüber hinaus werden Arbeiten zu seniorengerechten Assistenzsystemen durchgeführt. Schließlich werden die Aspekte der Lebensqualität sowie die Qualitätsentwicklung und Vernetzung in der Praxis in unterschiedlichen Forschungsprojekten untersucht.

Weitere Forschungsthemen liegen in den Bereichen Gesundheitsökonomie und Medizinmanagement, Versorgungsforschung/-management.

Fachgebietsübergreifend ist die Fortführung der Berufsfeldforschung (Absolventen- und Verbleibstudien) ein wichtiger Forschungsgegenstand am Fachbereich.



Einen Schwerpunkt bildet die Zusammenarbeit der Hochschule und des Fachbereiches mit dem **Kuratorium der Gesundheitswirtschaft** und weiteren Einrichtungen des Landes im Rahmen des Strategieschwerpunkts „Prävention“. Im Rahmen des Kompetenzverbundes „Prävention Mecklenburg-Vorpommern“ werden verschiedene Projekte der Lehr- und Lernforschung eingeworben, die nun im Berichtszeitraum zu entwickeln und umzusetzen sind.

Dazu zählt die Entwicklung und Einführung von evidenzbasierten Schulungskonzepten zu seelischer Gesundheit, Stressmanagement und Achtsamkeit sowie zur Prävention train of trainer-Gesundheits-qigong. Hinzu kommt die Entwicklung von blended-learning-Konzepten zu den oben genannten Projekten.

2014 wurde das In-Institut für Mind-body-health gegründet. Es beschäftigt sich mit der Erforschung und Entwicklung innovativer Präventionsstrategien zur Vermeidung stressbedingter Erkrankungen auf der Grundlage der traditionellen chinesischen Medizin und den Gesundheitswissenschaften des Westens. Aus den gewonnenen Erkenntnissen entwickelt es Handlungs-, Lehr- und Lernkonzepte und macht sie der Fachöffentlichkeit zugänglich.

Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** zählt ebenso zu den Kernaufgaben und ist wesentlicher Bestandteil der Entwicklung von Lehre und Forschung. Im Fachbereich sind mehrere wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen beschäftigt, die eine Promotion anstreben oder diese bereits erfolgreich abgeschlossen haben. Diese bislang individuellen Initiativen sollen institutionell durch die Hochschule und den Fachbereich gefördert werden. Die Promotionsmöglichkeiten sollen systematisch auch in Zusammenarbeit mit einer oder mehreren Universitäten entwickelt werden. Neben der Einrichtung von Forschungswerkstätten und Methodenschulungen wird bei entsprechender Finanzierung der Aufbau eines Graduiertenkollegs in Kooperation mit einer Universität angestrebt.

Das Feld der Gesundheits- und Pflegewissenschaften bedarf des eigenständigen Zugangs für Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und ihrer Betreuerinnen und Betreuer zu Promotionsverfahren.

## 4.3 Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik

<b>Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik</b>	<b>Fachrichtung Naturschutz und Landnutzungsplanung, Landschaftsarchitektur</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Landschaftsarchitektur</b> Bachelor of Engineering</li><li>• <b>Naturschutz und Landnutzungsplanung</b> Bachelor of Science</li><li>• <b>Landnutzungsplanung</b> Master of Science</li></ul> <b>Fachrichtung Geodäsie und Geoinformatik</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Geodäsie und Messtechnik</b> Bachelor of Engineering</li><li>• <b>Geoinformatik</b> Bachelor of Engineering</li><li>• <b>Geoinformatik und Geodäsie</b> Master of Engineering</li></ul>
-----------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

### 4.3.1 Entwicklungen in Studium, Lehre und Internationalisierung

Die aufgelisteten Studiengänge stellen das gegenwärtige Studienangebot des Fachbereiches dar. Sämtliche Studiengänge des Fachbereiches wurden in den Jahren 2012 bis 2014 akkreditiert bzw. reakkreditiert.

Den fachlichen Schwerpunkt im Profil von Studium und Lehre bilden in den nächsten Jahren die Modellierung, Assimilation, Verarbeitung und Bereitstellung von raum- und objektbezogenen Daten sowohl im Bereich des Ingenieurwesens und der Raumplanung als auch in Natur- und Umweltschutz. Weitere wesentliche Bestandteile des Profils sind die regionale Daseinsvorsorge, nachhaltige Regionalentwicklung und die Gestaltung von Räumen mit ihren ökonomischen, ökologischen und sozialen Bedingungen als auch auf der Seite des Ingenieurwesens die industrielle Messtechnik..

Neben der fachlichen Schwerpunktsetzung legt der Fachbereich besonderen Wert auf die Weiterentwicklung der Lehr- und Lernformen. Dies soll durch regelmäßige didaktische Weiterbildungen der lehrenden Dozentinnen und Dozenten und entsprechende Dozentenkonferenzen gewährleistet werden sowie durch die weitere Ausgestaltung von Lerngruppenkonzepten im Rahmen des Mentoring-Programms. Die Qualitätssicherung und -verbesserung der Lehre wird durch den Einsatz der online Lehrplattform "moodle", regelmäßige Evaluationen, die Feedback-Schleifen zwischen Studierenden und Lehrenden generieren, sowie die Einbindung der Studierenden in laufende Forschungs- und Anwendungsprojekte gewährleistet.

### **Fachrichtung Geodäsie und Geoinformatik**

Der Bedarf an Absolventinnen und Absolventen der Geodäsie und Messtechnik sowie der Geoinformatik ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Allein im Land Mecklenburg-Vorpommern sind in den nächsten Jahren jährlich 20 bis 30 Ingenieurstellen in der Geodäsie zu besetzen. Die Studienvertiefungsrichtung Liegenschafts- und Planungswesen spielt im Hinblick auf die zu besetzenden Stellen bei den Ämtern und den öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren eine besondere Rolle.

Da der Export an ausgebildeten Ingenieuren größer ist als der Import, müssen mindestens 30 bis 40 Absolventinnen und Absolventen pro Jahr ausgebildet werden. Es müssen deshalb in Zusammenarbeit mit den berufsständischen Organisationen und den Schulen noch mehr Anstrengungen unternommen werden, um mehr mathematisch-technisch qualifizierte Studienanfängerinnen und Studienanfänger zu gewinnen. Zudem soll in Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden des Bundes und des Landes Mecklenburg-Vorpommern das derzeitige Angebot auf die anstehenden Bedarfe und Formate angepasst werden.

Im Rahmen der Internationalisierungsstrategie der Hochschule soll die Vernetzung der Studiengänge mit ausländischen Partnern weiter vorangetrieben werden. Dazu gehört der weitere Ausbau von Exkursionen und Praktika im Ausland, aber auch die Einbindung von Lehrangeboten ausländischer Partnerhochschulen. Insbesondere sind mit Hochschulen in

- Polen (Politechnika Koszalińska) und der
- Ukraine (Lvivska Polytechnika)

Masterstudiengänge mit Doppelabschluss geplant. Die Anbahnungs- und Etablierungsphasen wurden eingeleitet. Eine Finanzierung durch den DAAD wird angestrebt.

### **Fachrichtung Landschaftsarchitektur, Naturschutz und Landnutzungsplanung**

In der Fachrichtung Landschaftsarchitektur, Naturschutz und Landnutzungsplanung wurden im Jahr 2008 mit der akkreditierten Studien- und Prüfungsordnung die Schwerpunkte Freiraum- und Objektplanung sowie Landschaftsplanung und Umweltplanung eingerichtet. Die entsprechenden Bachelor- und Masterstudiengänge laufen 2015 aus. Im Jahre 2010 wurde der Bachelor-Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung eingerichtet und anschließend akkreditiert. Er ist sehr erfolgreich gestartet mit Einschreibezahlen zwischen 40 und 50 Studierenden und einem hohen Anteil außerregionaler Studierender. Seit 2013 wird in den konsekutiven Master-Studiengang Landnutzungsplanung eingeschrieben. In 2011 wurde aus dem bisherigen Spektrum heraus der Bachelor-Studiengang Landschaftsarchitektur geschaffen, der 2013 ebenfalls akkreditiert wurde. Es wird angestrebt, auch für diesen Studiengang einen konsekutiven Master-Studiengang zu etablieren.

Ein zentraler Schwerpunkt aller Studiengänge der Fachrichtung ist die Ausrichtung der Lehre auf örtliche und regionale Fragestellungen und Praxisorientierung.

### **Weiterentwicklung der Studienangebote des Fachbereichs**

Die Studiengänge des Fachbereiches sind in den letzten vier Jahren kontinuierlich an die aktuellen Erfordernisse des Arbeitsmarktes angepasst worden (neue Studiengänge bzw. Vertiefungsrichtungen, Rahmenprüfungsordnung usw.). Dieser Optimierungsprozess soll auch in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Neben den grundständigen Studiengängen werden gegenwärtig die Einrichtung ergänzender Studien- und Weiterbildungsformate geprüft bzw. geplant. Hierzu zählen insbesondere auch die durch Fachverbände motivierten Weiterbildungsprogramme und dualen bzw. berufsbegleitenden Fern-/Studienangebote. Hinzu kommt, wie oben erwähnt, die Entwicklung von internationalen Studienangeboten mit Doppelabschluss.

Ausrichtungsschwerpunkte sind hierbei nachhaltiger Strukturwandel, Umbau und Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen mit den ökologischen, ökonomischen, sozialen und technischen Herausforderungen sowie den planerischen Anforderungen des demografischen Wandels. Damit eng verbunden sind das Immobilienmanagement und die Immobilienbewertung sowie die Weiterentwicklung der ingenieurtechnischen Angebote, die vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels und ständig wachsender wissenschaftlicher und technologischer Anforderungen von zentraler Bedeutung sind.

Der Fachbereich plant die Implementierung der beiden nachfolgend dargestellten Studienangebote. Zu beiden Studienangeboten gibt es Konzeptionsentwürfe. Für die Aufbau- und Einführungsphase von drei Jahren ist zusätzliche jeweils eine Stelle notwendig.

- "Sozial-, Pflege- und Planungs-Informatik"  
Im Sozial-, Pflege- und Planungsbereich hat in den letzten Jahren sowohl die IT-basierte Datenerfassung und Auswertung als auch die Anwendung mathematischer Methoden massiv Einzug gehalten. Die Grundidee bei der Entwicklung eines Studiengangs auf Bachelor- und/oder Masterniveau ist es, einerseits einen fundierten Kern mathematischer und informationsverarbeitender Kenntnisse und andererseits ein Grundverständnis der jeweiligen anderen Fachdisziplin zu vermitteln. Damit könnte ähnlich wie in der Geoinformatik, Wirtschaftsinformatik oder Medizinischen Informatik ein Brückenschlag zwischen der Informatik und den Fachgebieten Sozial-, Pflege- bzw. Planungswissenschaften geschaffen werden. Dabei soll weitestgehend das vorhandene Angebot an Lehrmodulen der beteiligten Studiengänge synergetisch genutzt werden.
- „Integrierte, regionale Daseinsvorsorgeplanung“  
Die Angebote der Daseinsvorsorge geraten in vielen Regionen immer mehr unter einen Anpassungsdruck. Ziel des berufsbegleitenden Weiterbildungsangebotes und -studiengangs ist es, Kompetenzen und Methoden zu vermitteln, wie Angebote der öffentlichen und privaten Daseinsvorsorge räumlich und organisatorisch an die Folgen des demografischen Wandels angepasst und umgebaut werden können. Die Teilnehmer werden zu einem interdisziplinären Planungsansatz befähigt, um Maßnahmen zur Neu- und Umorganisation von Angeboten der (öffentlichen) Daseinsvorsorge angesichts der Folgen des demografischen Wandels zu entwickeln und umzusetzen sowie Prognose-, Planungs- und diskursive Methoden zielgerichtet anzuwenden. Die Methode knüpft an die praktischen Erfahrungen des Aktionsprogramms Regionale Daseinsvorsorge des BMVI an, das von der Hochschule Neubrandenburg wissenschaftlich begleitet wird (s. auch unter Forschung). Eine Bedarfsabschätzung und ein erstes Studiengangskonzept liegen bereits vor. Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung

#### **4.3.2 Entwicklungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung**

Im Folgenden werden weitere Ausdifferenzierungsmöglichkeiten dargestellt, die in den kommenden Semestern auf Realisierbarkeit geprüft werden. Es ist hierbei insbesondere festzustellen, ob der Ausbau als zusätzliche Vertiefung in den bestehenden Studiengängen, als neues (ggf. berufsbegleitendes) Studienangebot oder als Weiterbildungsangebot entwickelt werden kann. Der Ausbau des Studien- und Weiterbildungsangebotes geschieht unter Beachtung bestehender Angebote und

verfügbarer fachlicher, personeller, räumlicher und sächlicher Ausstattung an der Hochschule Neubrandenburg und - soweit relevant - auch der der Partner.

- "Land- und Immobilienbewertung"  
Im zukünftigen Land- und Immobilienmanagement werden Fachkräfte benötigt, die nicht nur die Entwicklung, Verwaltung und Verwertung von Liegenschaften beherrschen, sondern insbesondere in der Lage sind, sich in komplexe Bewertungsszenarien einzuarbeiten und konstruktive Lösungen hervorzubringen. Wichtig hierbei ist ein vertieftes Verständnis vom Landnutzungswandel, d.h. Kenntnis über die stetig zunehmende Landnutzungskonkurrenz (z.B. Nutzung von Landflächen für alternative und erneuerbare Energien), Methodenkompetenz in Mediation und Strategien gesellschaftlicher Akzeptanzgewinnung. In Gesprächen mit dem BDVI wurde der Bedarf an ausgebildeten Fachkräften in diesem Bereich aufgezeigt.
- Reverse Engineering  
Reverse Engineering bezeichnet den Vorgang, aus einem bestehenden, fertigen System oder einem meistens industriell gefertigten Produkt durch Untersuchung der Strukturen, Zustände und Verhaltensweisen die Konstruktionselemente zu extrahieren. Aus dem fertigen Objekt wird somit wieder ein Plan erstellt, der Ausgangspunkt für Weiter- bzw. Neuentwicklungen ist. Diese Methode findet heutzutage in nahezu allen Branchen Anwendung: Maschinenbau, Luft- und Raumfahrtindustrie, Medizintechnik etc. Der Trend ist gegenwärtig, Prototypen bzw. Ersatzteile aus ABS-Kunststoffen direkt vom Endverbraucher „drucken“ zu lassen. Die wesentlichen Kernkompetenzen dieser Technologie werden in der Fachrichtung Geodäsie und Messtechnik sowie Geoinformatik gelehrt.

#### 4.3.3 Entwicklungen in Forschung und Nachwuchsförderung

Die geodätische Mess- und Kalibrierkompetenz des Fachbereiches nimmt derzeit deutschlandweit eine Spitzenstellung ein, die durch die Komplettierung des Instrumentenbestandes und Bündelung mit den Laboren der Industriephotogrammetrie weiter ausgebaut werden soll. Zudem finden die sehr erfolgreichen Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet „Ingenieurgeodätisches Monitoring“ am Fachbereich deutschlandweit und im angrenzenden Ausland große Beachtung. Zur weiteren Vertiefung des Schwerpunktes sind internationale Forschungskooperationen – derzeit mit der TU Wien sowie der TU Bukarest – in der Antragsphase.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist der nachhaltige Strukturwandel, Umbau und Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen mit den ökologischen, ökonomischen, sozialen und technischen Herausforderungen sowie den planerischen Anforderungen des demografischen Wandels. Das im Fachbereich gegründete In-Institut für Angewandte Mathematik und Informatik in Wissenschaft und Technik ist wie bisher bestrebt, die Vernetzung zur regionalen und überregionalen Wirtschaft weiter zu verdichten und entsprechende Forschungsprojekte einzuwerben.

Ein wesentliches Anliegen bei der Durchführungen der Forschungsvorhaben ist die Einbindung und Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dabei werden in der Regel kooperative Promotionsverfahren durchgeführt und im Rahmen von wissenschaftliche Kooperationen mit universitären und/oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen (z.B. DLR, GFZ, DWD, AWI) anregende und impulsgebende Arbeitsbedingungen geschaffen.

## 4.4 Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

### Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

#### Soziale Arbeit und Soziale Arbeit (berufsbegleitend)

Bachelor of Arts

#### Early Education und Early Education (berufsbegleitend)

Bachelor of Arts

#### Berufspädagogik für Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und Kindheitspädagogik

Bachelor of Arts

#### Beratung

Master of Arts

#### Social Work

Master of Arts

#### Organisationsentwicklung und Inklusion (berufsbegleitend)

Master of Arts

### 4.4.1 Entwicklungen in Studium und Lehre und Internationalisierung

Im Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung werden derzeit vier grundständige Studiengänge angeboten, die alle erfolgreich akkreditiert und jetzt in die Konsolidierungsphase eingetreten sind. Es wird das Ziel verfolgt, den Studierenden eine frühzeitige Orientierung auf fachliche Schwerpunkte zu ermöglichen und ihr Studium (sowie die Praxisphasen) – auch durch neue Lernformen – individueller und effektiver gestalten zu können.

Der **Bachelorstudiengang Soziale Arbeit** ist mit 120 Studienplätzen der größte Studiengang des Fachbereichs und der Hochschule. Die Studienplätze werden aufgrund der hohen Bewerberinnen- und Bewerberzahlen über Numerus clausus vergeben. In der letzten Studiengangsreform wurde die Struktur des Studiengangs so geöffnet, dass disziplinen- und arbeitsfelderübergreifende Ausbildenetzungen und progressivere Lehrformen, z.B. das problemorientierte Lernen, noch leichter umzusetzen sind. Im September 2013 wurde der Studiengang ohne Auflagen reakkreditiert. Die inhaltliche Feinabstimmung der Modulhalte und Methoden der Inhaltsvermittlungen stehen im Mittelpunkt der Entwicklungsarbeit.

Der **Bachelorstudiengang Early Education** wird nach erfolgreicher Re- Akkreditierung (2013) in Bezug auf die angedachten Lernergebnisse sowie den angestrebten Kompetenzerwerb am Deutschen sowie Europäischen Qualifikationsrahmen für „Lebenslanges Lernen“ orientiert. Darüber hinaus ist der Qualifizierungsrahmen „Frühpädagogik B.A.“ ein weiterer Orientierungspunkt, wenn es um kompetenzorientierte Prüfungsformate geht. Diese Vorgehensweise ist u.a. Voraussetzung für die Studierbarkeit (Anerkennung von Modulen/Prüfungsleistungen) an anderen Hochschulen Deutschlands sowie im europäischen Raum und erhöht die Attraktivität des Studiums.

Zum Wintersemester 2014/2015 startet der **Bachelorstudiengang Berufspädagogik für Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und Kindheitspädagogik**. Der Studiengang verbindet die für das Qualifikationsziel relevanten Studieninhalte der beiden grundständigen Studiengänge BA Soziale Arbeit und

BA Early Education; er bildet im ersten Fach für „Sozialwesen“ und im zweiten Fach für die „Förderung spezifischer Bildungsbereiche“ aus. Die Modulstruktur ist bereits festgelegt und neben der geeigneten Gestaltung des Studiengangs auch daran orientiert, möglichst hohe Synergieeffekte mit den Studiengängen BA Soziale Arbeit und BA Early Education hervorzubringen. Im nächsten Schritt wird möglichst zeitnah die Besetzung der Koordinationsstelle für den Studiengang und der für den Studiengang relevanten Professur für Didaktik vorgenommen. Darüber hinaus wird die Akkreditierung des Studiengangs vorbereitet. Die Sicherung der Lehrerausbildung wird zum einen langfristig nur gewährleistet werden können, wenn die Kooperation mit der Universität Rostock zu Stande kommt. Zum anderen ist bisher die Finanzierung der Professur bis 2017 aus Hochschulpaktmitteln zugesagt. Für eine erfolgreiche Einbindung des Studienganges in den Fachbereich, in dem unterdessen sieben Studiengänge laufen, ist die Überführung dieser Stelle in den Hochschulhaushalt zwingend. Nur auf diesem Wege sind die geplanten Synergien zu erwarten, die notwendig sind, um die Fachrichtungen und inhaltlich verschiedenen Orientierungen im Fachbereich zu verbinden.

Der **Masterstudiengang Beratung** geht von Beratung als einer allgemeinen sozialen Handlungsform aus und zielt darauf ab, die in einschlägigen Bachelor- oder Diplomstudien erworbenen Grundkenntnisse im Hinblick auf Theorie und Praxis der Beratung in verschiedenen Handlungsfeldern zu vertiefen und interdisziplinär zu erweitern. Der Studiengang wurde 2008 erstmals akkreditiert, verfügt über 20 Studienplätze, auf die sich jährlich kontinuierlich über 100 Anwärtinnen und Anwärter bewerben. Der Studiengang wurde im September 2013 ohne Auflagen reakkreditiert, wobei dringend empfohlen wurde, "den Kompetenzerwerb im Bereich der Beratung in stärkerem Maße in Praxiskontexten zu organisieren". Diesbezüglich ist eine weitere Förderung und Unterstützung von Lehr- und Lernpraxisstellen unbedingt erforderlich.

Der **Master-Studiengang Social Work** (Sozialarbeitswissenschaft, Projektplanung und –entwicklung) wurde zum Wintersemester 2007/2008 eingerichtet und 2013 ohne Auflagen reakkreditiert. Der Studiengang hat eine Kapazität von 20 Studienplätzen. Er trägt zur Fundierung der Sozialen Arbeit als wissenschaftlicher Disziplin bei, indem er die Studierenden zur eigenständigen sozialarbeitswissenschaftlichen Forschung befähigt und diese forschungsorientierte Ausrichtung mit der praxisnahen Vermittlung von Managementkompetenz mit dem Schwerpunkt Projektmanagement verknüpft. Seit seiner Einführung wurde der Studiengang kontinuierlich evaluiert und insbesondere durch die Einführung innovativer Lehr- und Lernformen (Lern-/Forschungswerkstätten, Forschungsmentoring, Auftaktwerkstatt) weiterentwickelt.

Die Konsolidierung insbesondere der Masterstudiengänge ist eng mit der **Internationalisierungsstrategie** des Fachbereichs verknüpft. Es werden Lernveranstaltungen auf Englisch angeboten und die Mobilität der Studierenden gefördert. Eine Masterarbeit ist in Finnland entstanden. Mit den Hochschulen in Helsinki, Vantaa und Lahti läuft seit 20 Jahren ein intensiver fachlicher Austausch. Weiterhin bestehen Verbindungen zur Kansas University und zum John Hopkins General Pediatrics Research Center in Baltimore, in dem das USA-weite Forschungsnetzwerk zu den Home-Visiting-Programmen (Home Visiting research network, HVRN) geleitet wird.

Im Fachbereich wurde ein internationales Studienmodul „Entrepreneurial Spirit Improving European Welfare“ (ESPIEW) entwickelt und angeboten mit Partnern aus Dänemark, Belgien, Rumänien und Zypern. Das interdisziplinäre Modul soll unternehmerische Fähigkeiten junger Europäer insbesondere im Bereich der Sozialen Arbeit und Gesundheitsfürsorge und die Aktivierung eines aufstrebenden



Unternehmergeistes im Sektor der europäischen Sozialfürsorge fördern. Studierende der Hochschule Neubrandenburg belegten gemeinsam mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus anderen europäischen Ländern fünf Teilmodule, die in englischer Sprache durchgeführt wurden und in denen sie unternehmerische Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben konnten. Durch die Verknüpfung von klassischen Vorlesungen mit Planspielen, Exkursionen und Gruppenarbeiten wurde praxisorientiertes Wissen vermittelt und die Herausbildung von sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen unterstützt. In einem geeigneten finanziellen und kulturellen setting könnte das Modul periodisch angeboten werden.

Im Rahmen des DAAD-Programms „Hochschuldialog mit der islamischen Welt“ hat der Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung an der Hochschule Neubrandenburg 2014 ein Studierendenaustauschprojekt gestartet, welches in den nächsten Jahren verstetigt werden soll. Eine erste deutsch-palästinensische Summer School an der Hochschule Neubrandenburg wurde vereinbart, in der im Oktober 2014 24 Studierende und acht Professorinnen und Professoren der Universitäten Al Quds, Birzeit, Hebron und Nablus in Neubrandenburg zu Gast sein werden.

Für den weiterbildenden Master-Studiengang „Organisationsentwicklung und Inklusion“ als einen modernen modularisierten, berufsbegleitenden und international geprägten Studiengang wird mit den internationalen Partnern der Fachhochschule St. Pölten und der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz an gemeinsamen Lehr- und Lernkonzepten gearbeitet.

In der Vorbereitung ist ein ErasmusPlus-Antrag für ein internationales Kooperationsprojekt (Fachhochschule Kärnten und weitere Partner). Ziel dieses Antrages ist ein internationaler Masterstudiengang „Frühe Hilfen“.

Studierende der Sozialen Arbeit (BA) werden durch verschiedene Maßnahmen motiviert, das vorhandene Mobilitätsfenster im vierten Semester für ein Auslandspraktikum zu nutzen. Eine steigende internationale Orientierung der Studierenden und eine Vernetzung mit ausländischen Praxisstellen kann bereits verzeichnet werden. Geplant sind künftig Angebote von Veranstaltungen zu interkulturellen Kompetenzen speziell für das Berufsfeld des Sozialarbeiters und für ausgewählte Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit, z.B. in Form von Blockformaten in summer schools.

Die Betreuung von Auslandspraktika könnte erweitert und verbessert werden: Neben der Betreuung in einer Partnerhochschule könnten Studierende dann von geeigneten einheimischen Personen (z.B. Supervisoren / Supervisorinnen) vor Ort begleitet werden. Bisher werden Studierende über das world wide web per Mail, skype etc. von Dozenten/Dozentinnen des Fachbereichs betreut. Im Rahmen einer entsprechenden Finanzierung könnte modellhaft für Praktikanten / Praktikantinnen eine Kooperation mit Ecuador aufgebaut werden.

#### 4.4.2 Entwicklungen in der wissenschaftliche Weiterbildung

Der Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote ist zum bereits bestehenden Studiengang Early Education in diesem Jahr um den neuen Studiengang Organisationsentwicklung und Inklusion erweitert worden.

Der berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang **Early Education** (B.A.) an der Hochschule Neubrandenburg (EEb) greift den zunehmenden Bedarf an akademisierten fröhpädagogischen Fach-



kräften für die Praxis auf und ermöglicht sowohl den Erwerb von Kenntnissen über Zusammenhänge in verschiedenen Entwicklungs- und Bildungsbereichen als auch Kompetenzen, um ein kindorientiertes Lern- und Entwicklungsklima im pädagogischen Praxisfeld zu schaffen. In den kommenden Jahren werden die Aufgaben von frühpädagogischen Einrichtungen zunehmend darin bestehen, multiprofessionelle Teams zu entwickeln, inklusive Bildung, Betreuung und Erziehung in Krippe, Tagespflege, Kindergarten sowie Grundschule und Hort umzusetzen bzw. zu erreichen, die Zusammenarbeit mit den Eltern gezielt auszubauen und die Sozialraumvernetzung für eine gelungene kindliche Entwicklung in den einzelnen Handlungsfeldern aufzubauen.

Die Finanzierung von zwei Professoren/innen-Stellen ist bis zum Dezember 2015 aus Hochschulpaktmitteln gesichert. Der Fachbereich misst einer fachlich verbundenen Entwicklung von grundständigen und berufsbegleitenden Studiengängen große Bedeutung zu. Dafür wäre langfristig die Übernahme dieser beiden Professuren – Überarbeitungen der inhaltlichen Ausrichtung dabei nicht ausschließend – durch eine entsprechende Verstetigung der befristet gewährten Ausweitung des Stellenbestandes im Hochschulhaushalt erforderlich.

Der Studiengang **Organisationsentwicklung und Inklusion (M.A.) (berufsbegleitend)** geht weit über die Thematik Frühpädagogik und/oder Schule hinaus und greift den künftigen allgemeinen gesellschaftlichen Bedarf an wissenschaftlich ausgebildetem Personal in der Breite von Einrichtungen und Unternehmen der Bildung, Erziehung, Begleitung und Förderung auf in den Bereichen Kindertageseinrichtungen, Schulen, Einrichtungen der Behindertenhilfe (Wohnheime, Werkstätten für behinderte Menschen), Träger sozialer Dienste und Unternehmen im Allgemeinen. Inklusion ist mehr als die Berücksichtigung von Menschen mit Behinderungen innerhalb der Gesellschaft. Inklusion lenkt den Blick auf die Verschiedenheit der Menschen innerhalb unserer Gesellschaft. Inklusion ist ein gesellschaftsorientiertes und menschenrechtsbasiertes Paradigma und steht in einem engen Zusammenhang mit den Ansätzen des Empowerment, des Diversity Management sowie des Community Living und der Organisationsentwicklung.

Zur Erweiterung der Lehr- und Lernformen werden am Fachbereich E-Learning-Konzepte und -Tools genutzt und entwickelt. Der didaktische Mehrwert liegt dabei in Blended-Learning-Szenarien, die Präsenzveranstaltungen und virtuelle Lehreinheiten sinnvoll kombinieren und aufeinander beziehen. Damit werden interaktive Lernprozesse zeitlich und räumlich flexibel gestaltbar und sind nicht auf wöchentliche 90 Minuten beschränkt. Die didaktische Gestaltung von Teamarbeit im Selbst- oder Projektstudium sowie von problemorientierten Lehrkonzepten wird durch die Online-Lehre um eine zukunftsweisende Dimension erweitert. Für das Peer-Learning als innovative Lernform, die nicht mehr nur allein auf die Wissensvermittlung durch die Dozentinnen und Dozenten setzt, eignen sich Blended-Learning Tools zur Begleitung dieser Lernprozesse im Besonderen. Für die Entwicklung und konzeptionelle Verankerung von E-Learning im Fachbereich sind personelle und finanzielle Ressourcen für den technischen Support, die Koordinierung diverser Aktivitäten und die Fortbildung von Lehrenden und Studierenden notwendig.

#### 4.4.3 Entwicklungen in der Forschung und Nachwuchsförderung

Der Fachbereich Soziale Arbeit hat in den letzten fünf Jahren seine Forschungskompetenz enorm erweitert und eine Fülle von Drittmittelprojekten realisiert. Das Spektrum der behandelten Themen reicht von aufsuchenden Hilfen, Sozialraumanalyse, Armut und Armutsbewältigung, Bildungs- und



Ausbildungsbiographien im ländlichen Raum und Berufsbiographien von Erzieherinnen. In den kommenden Jahren sollen drei thematische Schwerpunkte im Mittelpunkt stehen, an die weitere thematische Forschungsfelder des Fachbereichs andocken können:

### **I. Kompetenzen für die Unterstützung „abgehängter Jugendlicher“ – insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern – entwickeln und fördern**

Mecklenburg-Vorpommern liegt in der Quote der Jugendlichen, die ihre Schulzeit ohne qualifizierten Abschluss beenden, mit über 16% an der Spitze aller deutschen Bundesländer. Ein Großteil dieser Jugendlichen schließt im weiteren Verlauf auch keine Berufsausbildung erfolgreich ab, dazu kommt noch ein erheblicher Teil der jungen Menschen mit qualifiziertem Schulabschluss, der keinen Ausbildungsabschluss erreicht. Viele der betroffenen jungen Menschen sind langfristig auf Transferleistungen angewiesen.

Die Ursachen für dieses Dilemma sind vielfältig und ganz sicher nicht vor allem in fehlender Begabung der jungen Menschen zu suchen. Viele der Betroffenen kommen aus sogenannten bildungsfernen Milieus, ihre Eltern - bzw. häufig das alleinerziehenden Elternteil - weisen in ihrer Biographie langen Phasen von Arbeitslosigkeit auf und können ihren Kindern nur begrenzt erfolversprechende Zukunftsperspektiven vermitteln. Misserfolgserlebnisse, damit verbunden nur wenige Selbstwirksamkeitserfahrungen sowie geringe Teilhabechancen im außerschulischen Bereich verfestigen bei vielen von ihnen schwierige schulische und familiäre Entwicklungsverläufe. Der Berufsorientierung in der Schule gelingt es nur eingeschränkt, neue Motivation bei diesen Jugendlichen zu wecken. Besonders wichtig ist es, diejenigen Jugendlichen zu erreichen, die als nicht ausbildungsreif oder ausbildungswillig gelten.

Bei dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel und der demographischen Entwicklung erscheint diese Entwicklung nur schwer hinnehmbar und es besteht hoher Handlungsbedarf für das Schulsystem, die Jugendhilfe und die sozialen Unterstützungssysteme. Es existieren deshalb auch seit langem verschiedene Programme, die in der Regel aus EU-Mitteln über das Land oder den Bund organisiert und finanziert werden und aufgrund dieser Finanzierung in der Regel den Charakter befristeter Modelle haben. Diese Projekte beziehen sich auf verschiedene Ebenen der Prävention, auf die Arbeit mit Schulverweigerern, auf Berufsorientierung innerhalb der Schule, auf Begleitung des Ausbildungseinstiegs und des Einstiegs in das Berufsleben und werden – offenbar weitgehend unabhängig von ihrem Erfolg - beendet oder weitergefördert. Es fehlt an einer übergreifenden Auswertung der Erfahrungen in diesen Projekten, also an gesicherten Erkenntnissen über deren Wirksamkeit und Zielgenauigkeit, über deren Vernetzung mit etablierten Strukturen und Integration in Strukturen des Bildungssystems, der Jugendhilfe und der ausbildungs- und berufsbezogenen Sozialarbeit. Diese Zielstellungen korrespondieren mit den aktuellen Bemühungen des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, in einem speziellen Jugendservice Angebote zu bündeln.

Da der Fachbereich Masterstudierende ermuntert, eine wissenschaftliche Karriere einzuschlagen, wäre hierfür eine halbe wissenschaftliche Mitarbeiter/innen-Stelle, die mit einer Qualifizierungsarbeit einhergeht, sinnvoll.

### **II. Aufbau eines Netzwerkes von „Lehrpraxisstellen“**

Ausgehend von den positiven Erfahrungen, die in den vergangenen Jahren mit dem „Stadtteilbüro Datzeberg“ und dem „Stadtteilbüro Oststadt“ als Lehrpraxisstellen des

Fachbereichs gemacht wurden, soll in Kooperation mit geeigneten Trägern ein Netzwerk von in unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit angesiedelten Lehrpraxisstellen aufgebaut werden. Dabei kann es sich sowohl – wie im Falle der aus Drittmitteln finanzierten Stadtteilbüros – um in die berufliche Praxis „hinausreichende“ Einrichtungen der Hochschule handeln als auch um bestehende Praxiseinrichtungen, die auf der Basis verbindlicher Vereinbarungen mit den jeweiligen Trägern systematisch in die akademische Lehre und arbeitsweltbezogene Forschung des Fachbereichs einbezogen werden. Ziel ist die Etablierung eines dem klinischen Bereich der Mediziner Ausbildung vergleichbaren intermediären Lehrangebots und Forschungsfeldes. Dies setzt auf Seiten der kooperierenden Träger einen hohen fachlichen Standard, eine besondere Leistungs- und Qualitätsorientierung sowie die Bereitschaft voraus, die eigene Praxis der sozialarbeitswissenschaftlichen Forschung auszusetzen. Nicht zuletzt bedarf es in den als „Lehrpraxisstellen der Hochschule Neubrandenburg“ ausgewiesenen Einrichtungen Mitarbeiter/innen, die fähig und willens sind, Lehraufgaben (etwa in der Form von Lehraufträgen) zu übernehmen.

Auf Seiten des Fachbereichs steht dem Gewinn an Praxisnähe ein Koordinations- und fachlicher Betreuungsaufwand gegenüber, den die jeweils fachlich zuständigen Professorinnen und Professoren nicht alleine bewältigen können. Erforderlich ist eine ggf. im Praxisreferat des Fachbereichs anzusiedelnde Mitarbeiterstelle, die für die Entwicklung eines einheitlichen Zertifizierungsverfahrens, die regelmäßige Evaluation, die Organisation von Praxisphasen in Abstimmung mit der Semesterplanung der verschiedenen Studiengänge (BA Soziale Arbeit, MA Social Work, MA Beratung) sowie den fachlichen Austausch der Mitarbeiter/innen der Lehrpraxisstellen (Weiterbildungsangebote, Netzwerktreffen) zuständig ist.

### **III. Graduiertenförderung**

Insgesamt zeigt sich, dass mit den an den Hochschulen etablierten Masterstudiengängen die systematische Lücke zu den Universitäten, nicht selbst Promotionen abnehmen zu können, deutlicher zu Tage tritt. Parallel dazu hat sich bundesweit in der Sozialen Arbeit und der Kindheitspädagogik etabliert, dass die Hochschulen diese Lücke durch eigene Promovierendenförderungen zu schließen versuchen. Dies erscheint notwendig, weil durch die Förderung des Überganges der Masterabsolventinnen und -absolventen in Promotionsverfahren die Masterstudiengänge selbst in ihrer wissenschaftlichen Güte und hinsichtlich der Gestaltung individueller Karrieren an Wert gewinnen. Des Weiteren ermöglicht eine Struktur der Promotionsförderung der Hochschule, in weiterreichende Forschungsk Kooperationen mit Universitäten zu treten und so den Wissenschaftsort Hochschule an sich stärken. Hierzu gilt es, geeignete Formen zu entwickeln.

Der Fachbereich SBE hat hierzu in den letzten zwei Jahren mit vier Stipendiatinnen erste Erfahrungen sammeln können. Darüber hinaus zeichnen sich Kooperationsvereinbarungen mit den Universitäten Rostock und Vechta ab. Die Weiterverfolgung dieses Weges ist für den Fachbereich und für die Hochschule von zentraler strategischer Bedeutung und dient zugleich der Bindung von wissenschaftlichem Nachwuchs in der Region.

## 5 Hochschulverwaltung und Hochschul-IT

### 5.1 Hochschulverwaltung

Die Verwaltung der Hochschule Neubrandenburg versteht sich als Dienstleisterin für die gesamte Hochschule. Unter dieser Prämisse werden Forschung und Lehre sowie die weiteren Aufgaben der Hochschule zukünftig nach den folgenden Grundsätzen unterstützt:

1. Die Hochschulverwaltung in der Zentrale und in den Fachbereichen legt ihren Fokus auf die Bedürfnisse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie der Studierenden (Wissenschaftsadäquanz des Verwaltungshandelns) – die Wissenschaft hingegen konzentriert sich auf Lehre und Forschung, nicht auf Administratives.
2. Die Verwaltung macht ihr Handeln transparent und arbeitet kontinuierlich daran, professioneller und wirtschaftlicher zu handeln.
3. Daher gehören Prozessoptimierung und Aufgabenkritik zur originären Aufgabe jeder Führungskraft sowie jeder oder jedes einzelnen Angehörigen der Hochschulverwaltung – dies nicht zuletzt, weil die administrativen Aufgaben in Menge und Komplexität grundsätzlich anwachsen.
4. „Klassische Verwaltungsstrukturen“ und neuere Managementansätze (z. B. verstärkter Einsatz betriebswirtschaftlicher Steuerungsinstrumente, Prozess- und Zielorientierung) ergänzen sich. Die Aufgaben der Hochschulverwaltung sind wissenschaftsnäher oder eher administrativ ausgestaltet – gleichwohl gibt es ein gemeinsames Professionsverständnis zwischen der „klassischen“ Verwaltung und den anderen „Funktionsstellen“, seien sie zentral (Zentrale Einrichtungen, Stabsstelle des Rektorat) oder dezentral (Fachbereichssekretariate, fachpraktische Mitarbeiter/innen, IuK-Administrator/inn/en, Studiengangkoordinator/inn/en, etc.) loziert.
5. Aufgrund der Veränderungen im Wissenschafts- und Bildungssystem sind neue Qualifikationen und Kompetenzen zu erwerben – damit zwingend verbunden ist Qualifizierung und Weiterbildung als Teil der Personalentwicklung. Ein hohes Qualifikationsniveau und lebenslanges Lernen liegen im gemeinsamen Interesse von Beschäftigten und Hochschule.
6. Ein wichtiges Element der Personalentwicklung ist der Erhalt und die Förderung der Leistungsfähigkeit und der Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
7. Standardisierte digitale Lösungen einschließlich Online-Funktionalitäten sind überall dort einzusetzen, wo sie a) der Attraktivitätssteigerung des Hochschulstandorts nach außen und innen, b) der Erhöhung der Nutzerfreundlichkeit sowie c) der Steigerung der Wirtschaftlichkeit dienen.
8. Für den Erhalt und die Steigerung der Leistungsfähigkeit dieser Hochschulverwaltung ist es von ausschlaggebender Bedeutung, dass die Personalauswahl möglichst uneingeschränkt nach dem Grundsatz der Bestenauslese erfolgt. Die landesseitigen Vorgaben einer zentralen Personalsteuerung durch das Zentrale Personalmanagement (PeM) werden daher mit Sorge gesehen.
9. Um die Vulnerabilität der Organisation zu reduzieren, sind grundsätzlich überall Vertretungsregelungen zu realisieren.

Die folgenden konkreten Maßnahmen sind beabsichtigt:

- 1.) Mit Blick auf die Altersstruktur der Verwaltungsangehörigen sowie vor dem Hintergrund der in der Hochschule bestehenden fachlichen Expertise in den gesundheits- und pflegewissenschaftlichen Studiengängen (Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management) sowie im Studiengang Diätetik (Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften) setzt sich die Hochschulleitung das Ziel, schrittweise eine betriebliche Gesundheitsförderung gemäß § 20a SGB V für alle Statusgruppen einzurichten unter besonderer Berücksichtigung der Förderung von Stressbewältigungskompetenzen und Entspannung, der Reduzierung von Bewegungsmangel, der Vorbeugung und Reduzierung spezieller gesundheitlicher Risiken durch gesundheitssportliche Aktivitäten und dem Präventionsprinzip Ernährung. Hierbei sind die bestehenden Kooperationen mit den Anbietern von Hochschulsportaktivitäten auf dem Campus sowie mit dem Studentenwerk Greifswald zu intensivieren. Es wird geprüft, ob und inwieweit eine Kooperation mit Krankenkassen oder anderen kompetenten Anbietern von Gesundheitsleistungen sinnvoll und machbar ist.
- 2.) Nach der Einführung des Campusmanagementsystems (CMS) ist die Einrichtung eines hochschul- und wissenschaftsadäquaten dv-gestütztes Ressourcenmanagementsystems (RMS) erforderlich. Ein RMS ist Voraussetzung für die Implementierung eines modernen Finanz- und Rechnungswesens. Perspektivisch soll es alle anderen Hochschulressourcen abbilden und vorhalten – neben Personal bzw. Stellen und Finanzen also Flächen, Räume und Deputate. Aus dem RMS werden sowohl steuerungsrelevante Daten für die in Neubrandenburg seit langem etablierte Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) als auch Daten unterschiedlichster Aggregationsstufen für ein integriertes Berichtswesen erzeugt, um rationale Steuerungsentscheidungen der Hochschulleitung sowie der übrigen Hochschulorgane und Gremien vorbereiten zu können. Nicht zuletzt sollen die Berichtsanforderungen des Landes sowie externer staatlicher wie nichtstaatlicher Einrichtungen im Bildungsmarkt in wesentlich wirtschaftlicherer Form als bisher befriedigt werden.
- 3.) Mit dem oben genannten Ressourcenmanagement ist zwingend verbunden der verstärkte Ausbau des dv-gestützten Immobilien- und Gebäudemanagements in der Hochschule. Auf diese Weise sollen interne Bau-, Raum- und Flächenplanungsprozesse effizienter gestaltet und kontinuierlich Bewirtschaftungsdaten bereitgestellt werden. Diese wiederum sind die Grundlage für eine Senkung oder jedenfalls Einhegung der Bewirtschaftungskosten, insbesondere der Energieverbräuche.

Die Umstrukturierung des BBL beinhaltet für die Hochschule in besonderer Weise das Risiko einer Verschlechterung der Vor-Ort-Betreuung durch die zuständigen BBL-Mitarbeiter an den Standorten Rostock und Greifswald. Es ist daher gemeinsam mit dem Bildungsministerium, dem Finanzministerium und dem BBL M-V zu prüfen, ob und inwieweit der Hochschule im Sinne eines landesweiten Pilotprojekts die Letztentscheidungskompetenz über die Bauplanung, die Bauausführung und die damit verbundenen jeweiligen Budgets übertragen wird.

Das im Rahmen des vorherigen Zielvereinbarungszeitraums konzipierte Umweltmanagement soll verstetigt, evaluiert und optimiert werden.

- 4.) Ein wichtiges Anliegen der Hochschulverwaltung ist die Verbesserung der Informationsangebote sowie der Servicequalität gegenüber Studieninteressierten, Studierenden und Lehrenden. Der

Ausbau und die ständige Aktualisierung der Informationen über die Studienangebote ist eine zentrale Aufgabe des Studierendenservice. Der Beratungsbedarf ist quantitativ und qualitativ stark gestiegen und hat sich mit Blick auf das Potenzial der Weiterbildungsstudierenden sowie der Alumni diversifiziert. Auch hier gilt, es mithilfe von online-gestützten Systemen Informationsressourcen verstärkt in elektronischer Schriftform vorzuhalten und Selbstbedienungsfunktionen auszubauen, um auf diese Weise den persönlichen Beratungsbedarf zielgerichteter und damit wirtschaftlicher zu gestalten.

- 5.) Die Hochschule Neubrandenburg befindet sich in einem kontinuierlichen Prozess der Gestaltung familiengerechter Studien- und Arbeitsbedingungen und wird diesen nach der erfolgreichen Re-Auditierung als „Familienfreundliche Hochschule“ bei der berufundfamilie gGmbH strukturiert und zielgerichtet fortführen. Strategisches Ziel der Hochschule Neubrandenburg ist es dabei, spezifische familiengerechte Lösungen für Studierende und Mitarbeiter/-innen in Lehre, Forschung und Verwaltung mit wettbewerbsfähigen Bedingungen für die Wissenschaft zu verbinden, um Zufriedenheit und Leistungsbereitschaft der Beschäftigten und Studierenden zu erhalten und zu verbessern. Dazu bedarf es deren Gewinnung, Bindung und Motivation.

Zeitlich-örtliche und organisatorische Rahmenbedingungen von Arbeit, Studium und Forschung, das öffentlich wahrgenommene Image der Hochschule Neubrandenburg als familienfreundlicher Institution, die Sensibilisierung von Führung und Personalentwicklung für Vereinbarkeitsaspekte und die Weiterentwicklung der bestehenden Serviceangebote für Familien im ständigen Diskurs mit den Zielgruppen stehen dabei im Mittelpunkt bis zur nächsten Re-Auditierung im Jahr 2016. Durch etablierte und stetig weiter zu entwickelnde Prozesse und eine gelebte Kultur der Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie soll die Attraktivität der Hochschule Neubrandenburg als Arbeitgeber und als Studienort nachhaltig weiter gesteigert werden. Zudem übernimmt die Hochschule gesellschaftliche Verantwortung und sorgt für Chancengleichheit unter Berücksichtigung von Vielfalt.

## 5.2 Hochschul-IT

Die fortschreitende Durchdringung aller Lebensbereiche durch die Informationstechnik (IT), die technischen Neuerungen und veränderten Einsatzgebiete zeigen in allen Bereichen Auswirkungen auf den Betrieb einer Hochschule. Dazu gehören die wachsende Zahl mobiler Geräte und Anwendungen, die den Zugriff auf die Informations-Ressourcen jederzeit und überall suggeriert. Das hat sowohl Auswirkungen auf die interne Versorgung auf dem Campus (z.B. WLAN-Abdeckung) als auch auf den externen Zugriff (z.B. E-Learning, Stundenplan, Webseiten) bzw. den Austausch von Informationen mit Projektpartnern außerhalb der Hochschule. Die IT-Versorgung ist inzwischen nicht mehr nur als Dienstleistung zu verstehen, sondern treibt selbst mit Innovationen die Entwicklung voran. Studierende und Lehrende nutzen verstärkt Online-Dienste – von Bewerbungen über Einschreibungen, Stundenpläne und vieles andere mehr bis hin zum Einsatz der E-Learning-Systeme in Studium und Lehre. Die stärkere Hinwendung zu den Online-Medien und einer mobilen Nutzung ist u.a. daran abzulesen, dass sich die Zahl der Nutzer im WLAN in den letzten fünf Jahren mehr als verzehnfacht hat, während sich die Zahl der zu pflegenden Webseiten fast verfünffachte. Neu hinzugekommen sind neben der Etablierung des hochschulweiten Online-Stundenplans u.a. Systeme wie die IP-Telefonie und das elektronische Schließsystem. Zudem nimmt der Bedarf an Rechnerleistung und

Speicherplatz zu. Hinzu kommen gestiegene Anforderungen an die Ausfallsicherheit und die Gewährleistung von Datensicherheit und Datenschutz.

1. Im kommenden Zeitraum haben der Aufbau und die Einrichtung eines zentralen Serverhauses strategische Bedeutung für die Sicherung der IT-Versorgung der gesamten Hochschule. In diesem Zusammenhang ist die Erneuerung des Storage-/Backup-Systems zwingend.
2. Eine Verbesserung der Dienstleistungen soll durch eine Zentralisierung der Ressourcen erfolgen. Analog der Betreuung der PC-Pools sollen künftig die PC-Arbeitsplätze der Mitglieder der Hochschule zentral durch das Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIMT) verwaltet und administrativ betreut werden. Damit soll ein hochschulweit einheitlicher Stand der Technik sowie eine verbesserte gegenseitige Austauschbarkeit gewährleistet werden. Die damit einhergehende Überschaubarkeit über den Gesamtzustand von Hard- und Software führt zu einer besseren Planbarkeit von Beschaffungen und der damit verbundenen Investitionen. Notwendige Arbeiten bezüglich der Planung, Beschaffung, Installation, Aktualisierung und Betreuung können so vereinheitlicht ausgeführt und der Arbeitsaufwand gesenkt werden.
3. Um eine effizientere Bearbeitung von Anfragen, Dienstleistungen und Störungen zu erreichen, sind der Aufbau und die Einführung eines hochschulweiten Ticket-Systems vorgesehen. Damit erfolgt eine zentrale gesteuerte Erfassung, Verteilung und Bearbeitung von Aufträgen, die eine Priorisierung der Aufgaben und deren konzentrierte Abarbeitung erleichtert. Sowohl die IT-Fachkräfte als auch die Anwender/innen sind damit jederzeit über den Stand der Bearbeitung einer Aufgabe informiert. Dieses System muss schrittweise aufgebaut und in den Regelbetrieb überführt werden.
4. Im Zuge der Umbaumaßnahmen in Haus 1 ist eine bessere Aufteilung der Diensträume des IT-Personals anzustreben. Es ist erforderlich, dass in allen drei Häusern ein Werkstattbereich eingerichtet wird.
5. Die E-Learning-Plattformen der Hochschule Lernmanagementsystem (LMS) und Lehr-Lern-Plattform (LLP) sind inzwischen ein unverzichtbarer Bestandteil der Lehre geworden. Sie erlauben, Lernen, Lehren und Forschen zeitlich und räumlich zu entzerren, unterstützen individuelle Lernbedürfnisse und Ausgangsbedingungen und befördern den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten. Die Hochschule Neubrandenburg setzt dabei auf „Moodle“. Die Zahl der Kurse und Nutzer hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Der weitere Ausbau der Integration von E-Learning-Elementen in Präsenzkursen wird angestrebt, da durch die medial vielfältige Stoffdarbietung die Qualität der Lehre in vielerlei Hinsicht verbessert werden kann, z.B. durch zusätzliche Angebote von Lerninhalten und Aufgaben, um Studierende möglichst gezielt und individuell zu unterstützen bzw. Selbstlern- und Medienkompetenz der Studierenden fördern zu können.
6. Neben dem Vollzeit- und Präsenzstudium werden flexiblere Formen des Studiums an Bedeutung gewinnen, um Teilzeit- und berufsbegleitende Studienprogramme zu ermöglichen. Dazu ist ein weiterer Ausbau qualitativ hochwertiger Blended Learning-Angebote notwendig, um

so einen transparenten Wissensaustausch, die Lernprozesse und die Entwicklung einer neuen Lernkultur zu befördern.

7. Der technische Betrieb der Systeme und Supportaufgaben wird bisher von wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als eine Teilaufgabe zusätzlich zu den bisherigen Aufgaben wahrgenommen, die teilweise durch studentische Hilfskräfte unterstützt werden. Um die angestrebten Ziele zu erreichen, ist eine Konsolidierung und Fortentwicklung der personellen und strukturellen Rahmenbedingungen notwendig.
8. Über bereits stattfindende Workshops zur Vermittlung von Funktionalitäten des Moodle-Systems hinaus muss der hochschulweite Austausch der Anwender weiter befördert werden. Es wird angestrebt, ein Schulungskonzept zu entwickeln, um insbesondere die didaktischen Kompetenzen der Lehrenden zur Entwicklung und Aufbereitung von Lehrinhalten im E-Learning-Bereich zu entwickeln. Hier sollten hochschulintern Experten herangebildet werden, die diese Expertise besitzen und vermitteln. Begleitend sollten für Lehrende Anreize zum Einsatz von E-Learning geschaffen werden.
9. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Einführung eines neuen Campus-Management-Systems (CMS). Dieser Prozess stellt eine enorme Herausforderung dar, da hier nicht nur die direkt im Projekt beschäftigten Personen, sondern Arbeitsprozesse der gesamten Hochschule betroffen sind. Von Seiten der IT ist in der Phase des Übergangs zu sichern, dass sowohl das alte System störungsfrei weiter betrieben als auch parallel das neue CMS reibungslos eingeführt werden kann. Dabei müssen große Datenmengen fehlerfrei migriert und angepasst werden. Zudem ist zu beachten, dass das CMS eine Reihe von Schnittstellen zu anderen Systemen aufweist, die korrekt anzupassen sind.
10. Gleichzeitig ist vorgesehen, die Webpräsenz der Hochschule nach innen und außen den modernen Anforderungen anzupassen. Das bedeutet die Entwicklung und Umsetzung eines entsprechenden Designs, das sowohl für Desktop-Systeme als auch für mobile Endgeräte die relevanten Informationen anschaulich und performant darstellt und es erlaubt, die Informationen redaktionell zeitnah einzustellen. Die bisher vorhandenen Inhalte sind neu aufzuteilen, anzupassen und zu migrieren. Auch dies stellt eine Aufgabe hoher Komplexität dar, die vom IT-Personal neben den laufenden Aufgaben zu begleiten ist und gleichzeitig von den Redakteuren/innen bzw. Pflegern/innen der Inhalte zusätzlichen Aufwand fordert.
11. Der IT-Ausschuss und die Rolle des Central-Information-Officer (CIO) müssen in ihrer Wirkung gestärkt werden, um die Anforderungen der Anwender einerseits und die Aufgaben und Probleme der IT-Versorgung andererseits besser in der Hochschule zu kommunizieren. Dazu gehört, dass aus allen Fachbereichen jeweils Vertreter/innen der Professorenschaft und der IT-Mitarbeiter/innen aktiv mitarbeiten und die Themen in beide Richtungen kommunizieren. Gleichzeitig sind der Ausschuss bzw. seine Vertreterinnen und Vertreter stärker in die relevanten Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Das betrifft sowohl Personalentscheidungen mit IT-Anteil als auch Beschaffungsmaßnahmen, insbesondere bezogen auf Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Zudem ist der Funktion der/des Datenschutzbeauftragten mehr Gewicht zu verleihen sowie ein IT-Sicherheitsbeauftragter zu benennen.



12. Der Weiterbildung des IT-Personals, aber auch der IT-fernen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren ist eine stärkere Aufmerksamkeit zu widmen, um die neuen Technologien effektiv nutzen zu können.

### 5.3 Hochschulbibliothek

Als zentrale Einrichtung der Hochschule Neubrandenburg ist die Hochschulbibliothek (HSB) in der Verantwortung zeitgemäße Literatur- und Informationsangebote zu liefern, die stark auf die individuellen Nutzerbedürfnisse ausgerichtet sind und neue Lern- und Studienformate leistungsstark unterstützen.

Vorhandene eMedienangebote gilt es auszubauen und mit differenzierten Schulungsmethoden die Informations- und Wissenskompetenz der Studierenden und aller Nutzergruppen zu fördern.

Diese Ziele setzen moderne bauliche Bibliotheks- und Lernräume mit nutzerorientierten Öffnungs- und Servicezeiten voraus.



## 6 Stellen- und Personalentwicklung

Zwischen dem Land Mecklenburg-Vorpommern, vertreten durch den Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur, und der Hochschule Neubrandenburg wird hinsichtlich der Gesamtentwicklung der Hochschule und insbesondere zur Sicherung der Finanzierung der an der Hochschule mittel- und langfristig verbleibenden Stellen eine Zielvereinbarung abgeschlossen.

Eine Grundlage dieser Vereinbarung ist die Festschreibung von Stellen in den einzelnen Fachbereichen bis zum Haushaltsjahr 2020. Insgesamt ist für die Hochschule Neubrandenburg unter Berücksichtigung der in der Zielvereinbarung 2010-2015 (davor 2006) vereinbarten Stelleneinsparungen, der internen Stellenverstärkung durch Verlagerung aus dem ehemaligen Bauingenieurwesen in die Fachbereiche Gesundheit, Pflege, Management (1 Stelle), Early Education (1 Stelle) und Landschaftsarchitektur und Umweltplanung (2 Stellen) sowie der aus Wismar übernommenen vier Stellen für den Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management ein Stellenbestand zur Jahresmitte 2017 von 184 Stellen gesichert. Bis zum Ende der Laufzeit dieses Hochschulentwicklungsplanes 2020 wird sich der Stellenbestand zur Absicherung der vielfältigen zusätzlich übernommenen Aufgaben und im Landsinteresse entwickelten Studienangebote in allen Bereichen erhöhen müssen

## 7 Baulich-investive Maßnahmen

Die Hochschule Neubrandenburg verfügt über 1.800 flächenbezogene Studienplätze in vier Fachbereichen. Die flächenbezogenen Studienplätze ab dem Jahr 2011 liegen dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur zur Anerkennung vor und sind wie folgt aufgeschlüsselt:

<b>Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung (SBE)</b>	<b>500 Plätze</b>
<b>Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management (GPM)</b>	<b>365 Plätze</b>
<b>Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften (AL)</b>	<b>475 Plätze</b>
<b>Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik (LG)</b>	<b>460 Plätze</b>
<b>Insgesamt:</b>	<b><u>1.800 Plätze</u></b>

Im Zusammenhang mit der Neuordnung der flächenbezogenen Studienplätze hat die Hochschule Neubrandenburg ihre Gebäude- und Raumstruktur geprüft. Die neu entwickelten Studienangebote bedürfen einer Ausweitung der flächenbezogenen Studienplätze sowie der Erweiterung der Raum- und Gebäudestruktur.

Nach den derzeitigen Vorüberlegungen wird die Nutzungsstruktur wie folgt aussehen:

### Haus I

**HNF 8.091 m<sup>2</sup>**

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung  
Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management  
Hochschulleitung  
Hochschulverwaltung  
Zentrale Einrichtungen  
Hörsäle und Seminarräume mit zentraler Funktion für alle Fachbereich der Hochschule  
Drittmittelbeschäftigte

Die Gesamtbaukosten für die Grundsanierung des Gebäudes I sind mit 12.404.000 € veranschlagt. Der 1. Realisierungsabschnitt (RA) ist abgeschlossen; die Gesamtbaukosten haben 3.950.000 € betragen. Aktuell läuft der 2. RA. Dieser hat im September 2013 begonnen und wird im Juni 2015 abgeschlossen sein. Die Gesamtbaukosten sind hier laut EW-Bau vom 15.07.2011 mit 3.973.000 € festgesetzt. Der 3. RA wird voraussichtlich Mitte des Jahres 2015 beginnen. (EW Bau vom 17.8.2011 Gesamtbaukosten = 4.481.000 €)



## **Haus II**

**(LG) HNF 5.762 m<sup>2</sup>**

Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik und  
Teile des Fachbereiches Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung  
Zentrale Forschungskapazitäten und Drittmittelbeschäftigte  
Umweltbibliothek

Für die Nachnutzung der vom Bauingenieurwesen früher genutzten Flächen im Gebäude II ist zu berücksichtigen, dass der Fachbereich Bauingenieur- und Vermessungswesen umstrukturiert und um den Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung verstärkt wurde. In dem im Jahre 1998 in Betrieb genommenen Labor- und Experimentalgebäude (Haus II) wurde im Wege der Nutzeranpassung der gesamte Fachbereich LG (Landschaftswissenschaften und Geomatik) dauerhaft untergebracht.

Hierzu musste das Gebäude mit 5.762 m<sup>2</sup> HNF, davon 1.956 m<sup>2</sup> HNF für den eingeschossigen Labortrakt, baulich für den neuen Fachbereich hergerichtet werden. Der Umbau begann im Herbst 2012 und wurde im Jahr 2013 abgeschlossen. Es entstanden u. a. zwei Hörsäle und Experimentierräume für die Studiengänge Landschaftsarchitektur, Soziale Arbeit und Early Education.

## **Haus III**

**HNF 4.244,03 m<sup>2</sup>**

Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften  
Forschungskapazitäten und Drittmittelbeschäftigte

Zurzeit laufen die Baumaßnahmen zur Verlagerung der Professoren und Professorinnen sowie der Fachbereichsverwaltung (derzeit im Haus I untergebracht). Dabei entstehen im 3. OG von Haus III unter anderem 24 Diensträume zur Unterbringung von Professuren. Rechtzeitig zum Wintersemester 2014/15 soll der Umzug erfolgt sein.

### **Dringend erforderliche bauliche Erweiterungen der Hochschule Neubrandenburg:**

Die folgenden konkreten Maßnahmen sind beabsichtigt:

1. Sicherung der Raumsprüche der zentralen Dienstleistungen und Projekte (u. a. Hochschulbibliothek, Weiterbildungs-Infrastruktur der Hochschule sowie Unterbringung von Drittmittelpersonal für Forschungsprojekte) durch vollständige Finanzierung des Erwerbs sowie der Ersteinrichtung des neben der Hochschule befindlichen Schulgebäudes im Dükerweg und dessen Herrichtung zu einem modernen Servicegebäude.
2. alternativ: Erwerb (auch teilweise) der Liegenschaft Brodaer Straße 11 zur dauerhaften Unterbringung der Hochschulbibliothek sowie der Weiterbildungs-Infrastruktur der Hochschule (ZWW),



3. alternativ: Vollständiger Mietzuschuss des Landes für eine dauerhafte Anmietung der Liegenschaft Brodaer Straße 11 zur dauerhaften Unterbringung der Hochschulbibliothek sowie der Weiterbildungs-Infrastruktur der Hochschule (ZWW und IfW)
4. Bereitstellung von Mitteln für die Planung, Ausschreibung und Realisierung einer integrierten, nachhaltigen und ästhetischen Gestaltung der Außenflächen der Hochschule (Projekt „Tollense-Campus – Studieren und Leben am See“) in Eigenregie der Hochschule mit den Zielen:
  - Verbesserung der Öko-Bilanz der Hochschule (Grünanlagen als Ausgleichsflächen für steigende Energieverbräuche, Stichwort CO<sub>2</sub>-Bilanz),
  - Steigerung der lehr- und lernbezogenen Kommunikation durch Schaffung von wissenschafts-adäquaten Räumen und Flächen.

## 8 Gleichstellung

Als Schwerpunktanliegen der Hochschule sind Gleichstellung und Familienfreundlichkeit in übergreifenden Hochschulvereinbarungen und Regelungen wie dem Leitbild, der Grundordnung sowie in der Zielvereinbarung mit dem Land verankert. Darüber hinaus finden sie sich in der Berufsrichtlinie, in der Vergaberichtlinie hochschulinterner Forschungsförderung und in der Zielvereinbarung zum Audit Familienfreundliche Hochschule.

Die Gleichstellungsbeauftragte, ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie ein Gleichstellungsausschuss aus Vertreterinnen aller Fachbereiche und der Verwaltung beraten und unterstützen die Hochschulleitung bei der Verwirklichung der Chancengleichheit.

Die Hochschule möchte mit Gleichstellungskompetenz und Familienfreundlichkeit ihre Attraktivität als Studienort und akademischer Arbeitgeber erhöhen.

### Gleichstellungspolitische Ziele

Die Hochschule verfolgt schwerpunktmäßig folgende gleichstellungspolitischen Ziele:

- Erhöhung des Professorinnen-Anteils und Herstellung von Besoldungsgerechtigkeit,
- Erhöhung des Anteils von Frauen in Leitungs-/Führungspositionen und in der akademischen Selbstverwaltung,
- Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses,
- Förderung von Frauen im wissenschafts-stützenden und wissenschaftlichen Personal,
- Förderung weiblicher Studierender in Fächern, in denen Frauen unterrepräsentiert sind

Und als zielgruppenübergreifende Ziele:

- Förderung der Work-Life-Balance für Mitglieder der Hochschule
- Verankerung von Gender Studies in Lehre und Forschung

### Gleichstellungspolitische Maßnahmen

- Erhöhung des Frauenanteils in wissenschaftlichen Spitzenpositionen

Ziel ist eine messbare Erhöhung des Frauenanteils bei den insgesamt etwa 80 Professuren. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der Erhöhung des Anteils in den Fachbereichen, in denen Professorinnen noch deutlich unterrepräsentiert sind (Fachbereiche LG und AL).

Handlungsperspektiven liegen zum einen in der Verbesserung des Berufsmanagements sowie der Berufungskultur. Zum anderen gilt es, darüber hinaus die allgemeine Aufgeschlossenheit gegenüber weiblichen Karriereentwürfen und Lebensläufen, die Öffnung gegenüber didaktischen, genderwissenschaftlichen und Vereinbarkeitsfragen zu erhöhen.

Die Sichtbarkeit der eigenen hochqualifizierten Wissenschaftlerinnen soll durch verschiedene Maßnahmen systematisch erhöht werden. Darüber hinaus ist ein umfassender Kulturwandel nötig, der alle Fachbereiche durchdringen soll. Diesen Kulturwandel wird die Hochschule durch eine formelle, finanzielle und strukturelle Unterstützung der Fachbereiche weiter fördern.

- Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses

Die bisherigen Angebote für Nachwuchswissenschaftlerinnen, insbesondere über das Karrierewege-Projekt und das Netzwerk „PROfessur“, sollen weiterentwickelt und zielgruppenspezifischer angeboten werden. Dabei müssen verstärkt vor allem die Drittmittelbeschäftigten sowie Mitarbeiterinnen, die sich in Richtung einer wissenschaftlichen Karriere weiterentwickeln wollen, in den Fokus gelangen.

Für diese Gruppe und ebenso für Absolventinnen sollen systematisch Angebote bezogen auf die wissenschaftliche Qualifikation entwickelt und durchgeführt werden.

Die Hochschule will konzeptuelle und strukturelle Überlegungen anstellen, wie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, insbesondere aus dem Drittmittelbereich, ihre wissenschaftliche Karriere an der Hochschule längerfristig planen können, und hierzu ein Konzept der Karriereplanung (Personalentwicklung) entwickeln.

- Weibliche Studierende für ingenieurwissenschaftliche Fächer gewinnen und fördern

Ziel ist eine systematische und fachgebietsspezifische Gewinnung, Förderung und Betreuung weiblicher Studierender insbesondere in den ingenieurwissenschaftlichen Fachgebieten, in denen heute noch Studentinnen unterrepräsentiert sind.

Das Referat Hochschule-Schulen, die Studienberatungen, das Referat Studium, Lehre und Hochschulentwicklung sowie das Gleichstellungsbüro werden die bereits erfolgten Aktivitäten in diesem Bereich vertiefen und ausbauen.

Maßnahmen wie Unternehmenspatenschaften, Zusatzseminare, Schlüsselkompetenz-Workshops sowie die stärkere Sichtbarkeit von Absolventinnen im Alumni-Netzwerk werden die Studentinnen stärken und fördern.

- Zielgruppenübergreifende Maßnahmen

Eine wesentliche Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Gleichstellungsarbeit ist deren stärkere Verankerung in den Fachbereichen und Struktureinheiten. Hierfür sollen Kommunikation und Austausch mit den Fachbereichen und Struktureinheiten intensiviert werden, Ziele und Aktivitätsfelder vereinbart und dafür eine spezifische Unterstützung zugesichert werden.



Die Hochschule stellt den Fachbereichen finanzielle Mittel, Beratung und andere Ressourcen zur Verfügung, wenn sie in einem der Aufgabenfelder aktiv werden bzw. Maßnahmen entwickeln und umsetzen

Gender Studies sollen in Lehre und Forschung hochschulweit, das heißt in den Fachbereichen stärker verankert und dabei fachgebietsspezifisch etabliert werden

- Qualitätssicherung und Evaluation

Die Gleichstellung soll als Querschnittsaufgabe systematisch in das Qualitätsmanagement einbezogen werden. Die Qualitätssicherung der Gleichstellungsarbeit der Hochschule soll sich grundlegend am „Gender-Check“<sup>2</sup> orientieren.

Gleichstellungskriterien sollen insbesondere Bestandteil der Lehrevaluation, der Akkreditierung/Reakkreditierung von Studiengängen, bei Mitarbeitergesprächen, bei Verbleibsstudien/Befragungen von Absolventinnen und Absolventen sowie der internen und externen Berichterstattung der Hochschule werden. Hier ist die Berücksichtigung gleichstellungsrelevanter Daten und Kriterien zu verbessern bzw. auszubauen.

Die Berichterstattung über die Gleichstellungsarbeit erfolgt bisher einmal jährlich im Jahresbericht der Hochschule sowie einmal jährlich auf der Frauenvollversammlung. Der Frauenförderplan ist Instrument der Evaluation und Qualitätssicherung, mit dem alle zwei Jahre der Stand der Umsetzung überprüft wird. Diese Evaluation und Berichterstattung soll grundsätzlich beibehalten werden und im Sinne eines jährlichen „Gleichstellungs-Monitorings“ ausgebaut werden.

---

<sup>2</sup> Handreichung der Bundeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten an Universitäten und Hochschulen, der Vorstand 2011: Qualitätssicherung an Hochschulen und in der Wissenschaft. („Gender Check“),



## 9 Studentenwerk Greifswald

Das Studentenwerk Greifswald ist nach dem Studentenwerksgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern örtlich auch zuständig für die Hochschulstandorte Neubrandenburg und Stralsund.

Für die Hochschule Neubrandenburg ist das Studentenwerk Greifswald ein immens wichtiger Partner, weil es die studentische Grundversorgung sicherstellt und zwar u. a. in folgenden Bereichen:

- studentische Wohnen,
- studentische Essensversorgung (hieran partizipieren auch die Professorinnen und Professoren und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter),
- kulturelle Angebote für Studierende,
- Sozialberatung für Studierende,
- Aufgabenerledigung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG).

Mit Blick auf das Projekt „Einführung einer betrieblichen Gesundheitsförderung mit den Elementen Ernährung, Bewegung und Entspannung“ (siehe Kap. 5.1, S. 51) wird die wechselseitige Kooperation mit dem Studentenwerk Greifswald intensiviert, um eine dem Stand der Wissenschaft entsprechende gesundheitsfördernde Essensversorgung zu etablieren.

Wegen der Bedeutung des Studentenwerkes Greifswald geht die Hochschule davon aus, dass bei der Entwicklung der Eckwerte der Hochschulentwicklung des Landes (§ 15 Abs. 2 LHG M-V) die Belange der Studentenwerke Greifswald und Rostock berücksichtigt werden.



## 10 Stellungnahmen der Gremien

Gemäß § 15 Abs. 1 LHG M-V und in Verbindung mit § 10 Abs. 3 Nr. 2 GrO der Hochschule Neubrandenburg – University of Applied Sciences vom 09.01.2014 hat der Akademische Senat am 25.06.2014 zum vorgelegten Hochschulentwicklungsplan Stellung genommen. In der Stellungnahme heißt es: Der Akademische Senat befürwortet mehrheitlich den Hochschulentwicklungsplan 2016 – 2020.

Die Erstellung dieses Hochschulentwicklungsplans erfolgte in Monaten der Diskussion und konzeptionellen Arbeit. Die Fachbereiche sowie die Verwaltung und das Rektorat haben zuerst für sich und dann in den Gremien die Entwurfsfassungen konstruktiv und kritisch diskutiert, geplante Vorhaben und angestrebte Entwicklungen in Studium, Lehre und Weiterbildung sowie Internationalisierung, aber auch in der Forschung und in der Nachwuchsförderung koordiniert und konzeptionell abgerundet.

Die Fachbereiche haben zu ihren Beiträgen Beschlüsse der Fachbereichsräte im Laufe des Juni 2014 gefasst. Der Akademische Senat hat den Hochschulentwicklungsplan 2016-2020 der Hochschule Neubrandenburg in seiner Sitzung am 25.06.2014 behandelt.